

Volksstimme

Einzelpreis 30 Pf.

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur: Albert Paul, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Sinau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Sinau & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 2. — Fernsprechnummer 1111. Für Inserate 1921, für die Redaktion 1794, für den Verlag u. die Druckerei 901. Postzustellungsstelle L. Nachtrag, Seite 17.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Postung 12.00 RM, monatlich 4.00 RM. Beim Abholer vom Verlag und den Ausgabestellen Vierteljährlich 11.10 RM, monatlich 3.70 RM. Bei den Buchhändlern Viertelj. 12.30 RM, monatlich 4.10 RM, ohne Postgeb. Einzelne Nummern 30 Pf. — Anzeigengebühren: die gespaltene Normalzeile 1.00 RM, im Restmetel Seite 3.50 RM, Restmetel Seite 5.00 RM. Anzeigen-Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 4 Wochen Zahlung erfolgt. Postdirection: Nr. 2735 Berlin.

Nr. 62.

Magdeburg, Dienstag den 15. März 1921.

32. Jahrgang.

Rechenenschaft.

Die große Rede, mit der der Außenminister Simons am Sonnabend die politische Aussprache im Reichstag einleitete, war ein Rechenenschaftsbericht der deutschen Delegation und gleichzeitig eine Verteidigungsrede gegenüber Angriffen, die Simons als Führer der Delegation erleben mußte. Trotzdem die Verhandlungen im Auswärtigen Ausschuss des Reichstags für vertraulich erklärt wurden, sind durch Indiskretionen bürgerlicher Blätter allerhand Einzelheiten aus ihnen bekannt geworden. Die wichtigste und politisch bedeutungsvollste dieser Einzelheiten war die, daß der Allgewaltige der Deutschen Volkspartei

Stinnes einen Frontalangriff

gegen die Regierung unternommen hatte, zu der seine eigenen Parteimitglieder gehören. Er hatte der Regierung Ideenlosigkeit und Führerlosigkeit vorgeworfen, was aus seiner Sprache in die allgemein übliche überseht, etwa den Bohn darüber ausdrücken soll, daß nicht er selber wie in der Wirtschaft, so auch in der Politik höchst eigenhändig die Marschroute bestimmen darf. Der Angriff ist insofern vorbeigegangen, als das Kabinett und schließlich auch die Regierungsparteien in ihrer Mehrheit dem Minister ihr Vertrauen ausgesprochen haben.

Wenn Simons in breittatigspornener Rede sich gegen Mißdeutungen seines Londoner Verhaltens verteidigte, so richtete sich diese Abwehr zumeist gegen die Stinnesrichtung, die ihm Mangel an Draufgängertum zum Vorwurf macht. Im allgemeinen sucht Simons durch fast übermäßige Sachlichkeit zu wirken. Sieht man von der Form des Vortrags ab, so sind doch sehr beachtliche Stellen in der Rede enthalten, von der wir wünschten, daß sie sowohl in Deutschland wie jenseits der Grenzen verstanden und gewürdigt würden. Simons bekannte ausdrücklich, daß er mit seinem letzten Angebot über die telegraphisch eingelaufenen Weisungen der Berliner Regierung hinausgegangen sei. Über diese seine Haltung sei notwendig gewesen, wenn überhaupt noch ein positiver Vorschlag eingebracht werden sollte. Die Regierung habe diese Ueberschreitung ihrer Weisungen nachträglich gebilligt.

Gegenüber den chauvinistischen Treibern, die sich jetzt in Deutschland wieder bemerkbar machen, betonte Simons in dem einen Satz, der wert ist, besonders beherzigt zu werden:

Wenn man in London mit diesen Herren Auge in Auge verkehrt, wenn man von ihnen hört, wie es bei ihnen aussieht, muß man doch sagen, daß ihre Forderungen nicht bloß das Ergebnis eines Tummels des Sieges oder der Machtgelüste sind, sondern im Gegenteil das Ergebnis außerordentlich schwerwiegender Sorgen und Nöte bei der Gegenseite.

Es war bezeichnend, daß diese wichtigen Sätze auf der rechten Seite des Hauses große Unruhe und Widerspruch hervorriefen. Man will dort nicht einsehen oder eingestehen, daß tatsächlich

auch die Siegerländer

durch den Krieg in schwere wirtschaftliche Depression hineingeraten sind, und daß die Lasten, die man dem unterlegenen Deutschland auferlegen will, im wesentlichen dazu dienen sollen, das ungeheure wirtschaftliche Manko zu decken, das auch den Siegern durch den Krieg entstanden ist. Unre Kriegspolitiker von einst können ihre chauvinistische Propaganda nur durch die Vorstellung aufrechterhalten, daß bei der Entente lediglich Haß und lediglich Siegesübermut vorhanden sei.

Besonders peinlich berührte deswegen auf der rechten Seite die Versicherung Simons, daß die Reichsregierung nicht daran denken könne und wolle, nach der Vertragsverletzung durch die Entente nun ihrerseits den Vertrag von Versailles als erledigt zu erklären. „Man soll“, sagte der Minister unter dem Widerspruch der Rechten, „nicht Böses mit Bösem vergelten“, denn die Lage in der Welt sei nicht so, daß wir glauben könnten, mit dem Abbruch der Beziehungen einen günstigen Eindruck zu machen. Von London aus könne man sich besser als von Berlin in der Welt umsehen, und da entdecke man, wie allgemein die Meinung in der Welt sei, daß Deutschland im Unrecht sich befindet.

Mit diesem Satz weist der Minister auf den wundesten Punkt hin. Noch immer gibt es in Deutschland weite Kreise, die nicht begreifen wollen,

welche Macht die öffentliche Meinung

in den Ländern mit demokratischer Tradition bedeutet, und die immer noch der Ansicht aus der Vorkriegszeit sind, man

brauche nur mit der gepanzerten Faust zu drohen oder mit dem Säbel zu rasseln, um alle Welt in Angst und Schrecken zu versetzen. Diese Zeiten sind vorüber und werden hoffentlich nicht wiederkehren. Es wird jahrelanger mühseliger Arbeit und noch mancher ministerieller Verteidigungsreden bedürfen, um im Ausland endlich den Glauben erwecken zu lassen, daß das alte Deutschland des rasselnden Säbels der Vergangenheit angehört, und dafür ein neues Deutschland entstanden ist, das auf keine militärische Macht, wohl aber auf sein Recht und seine Arbeit pochen kann.

Allerdings werden, um eine solche Ueberzeugung hervorzurufen, nicht nur Reden, sondern auch Taten erforderlich sein. Vor allem muß die

innere deutsche Politik so gestaltet

werden, daß man die Versicherungen des Außenministers nicht als eitle Schaumischlagersätze verdächtigen kann. Einige politische Prozesse, die in diesen Tagen vor deutschen Gerichten geführt wurden, zeigen mit aller Deutlichkeit, wie vieles noch zu bessern ist. Wir sprechen hier nicht von dem Essener Wasserwerk-Prozess, in dem der Staatsanwalt angeklagte Arbeiter wegen Mordes verurteilen lassen wollte, weil sie im Kampfe mit wirklichen oder vermeintlichen Stappisten Gegner getötet hätten. Das Schwurgericht hat sich hier als verständiger erwiesen und die Angeklagten freigesprochen. Indessen der Prozeß gegen die Angehörigen des Freikorps „Ludowik“ in Breslau hat mit erschreckender Deutlichkeit die größten Gefahren hingewiesen, die aus den Ueberbleibseln der alten Soldateska der jungen deutschen Republik noch immer drohen. Und der Freispruch des Hauptmanns Pfeffer vor dem außerordentlichen Gericht in Stargard spricht ganze Bände. Die Verordnung des Reichspräsidenten, die die Bildung von bewaffneten Bänden verhindern will, ist bisher nur gegen Arbeiter angewandt worden. Im Falle Pfeffer wurde zwar Anklage erhoben, aber der Staatsanwalt beantragte selbst die Freisprechung. Gält man daneben die Weigerung Bayerns, die bewaffneten Einwohnerwehren aufzulösen, so kann man es begreifen, daß noch immer bei unsern ehemaligen Kriegsgesnern stärkstes Mißtrauen gegen die deutsche Politik besteht.

Sollen die vernünftigen und friedlichen Beteuerungen des Außenministers im Ausland Glauben finden und von der öffentlichen Meinung willig aufgenommen werden, so haben wir dafür zu sorgen, daß im Innern mit den Uebekern und Anhängern der alten Säbelpolitik gründlich aufgeräumt wird. Die erste Vorbedingung dazu wäre die Einigung der Arbeiterklasse unter der Fahne der Sozialdemokratie. Solange die Arbeiter sich selbst befehden, liefern sie die Plattform, auf der die chauvinistischen Reaktionen sich tummeln können und von der aus sie die deutschen Mächten und das deutsche Können in der Welt schädigen und verdächtigen.

Eine erfolgreiche Außenpolitik kann nur auf Grund einer demokratischen Innenpolitik getrieben werden. —

Die Steuererklärung.

Der bisherige Steuerabzug ist eine Abschlagszahlung auf die für das Jahr 1920 zu zahlenden Steuern. Zum Zwecke der Feststellung der Steuersummen werden Steuererklärungen vom Finanzamt verlangt. Wer aber keine erhält, ist verpflichtet, sich das Formular vom Finanzamt zu holen. Unter Beifügung einer Zusammenstellung über Einnahmen und Abzüge kann die Erklärung auch mündlich erfolgen.

Die Steuererklärung verlangt zunächst Angaben über das steuerbare Einkommen.

Hier ist anzugeben, welches Einkommen der Steuerpflichtige und, wenn das der Fall ist, seine Ehefrau sowie seine zum Haushalt zählenden minderjährigen Kinder (eigene Abstammung, Stief-, Schwieger- und Pflegekinder) im Kalenderjahr 1920 bezogen haben. Das Arbeitseinkommen der minderjährigen Kinder ist dabei nicht aufzuführen, weil diese ihr Arbeitseinkommen selbst versteuern müssen. Dagegen wird das Einkommen der Ehegatten zusammen gerechnet.

Als Einkommen aus Arbeit

gelten die Einnahmen an Gehalt, Lohn, Löhnen, Gratifikationen oder andre unter sonstiger Benennung gewährte Bezüge und geldliche Vorteile. Ferner gehören zum Einkommen aus Arbeit die Einnahmen aus wissenschaftlicher, künstlerischer, unterrichtender und erzieherischer Tätigkeit, aus der Berufstätigkeit als Arzt, Rechtsanwalt, Architekt, Ingenieur und der Ausübung

andrer freier Berufe, ferner Einnahmen an Wartegeldern, Ruhegehältern, Witwen- und Waisenpensionen und andre Bezüge oder geldliche Vorteile für frühere Dienstleistungen oder Berufstätigkeit, weiter Einnahmen aus einmaliger oder dauernder Tätigkeit jeder Art. Schließlich sind noch aufzuführen sonstige Einnahmen aus Leibrenten, Leibgedingen, Zeitrenten und sonstigen Vorteilen. Entschädigungen für entgehende Einnahmen, Lotteriegewinne und ähnliche außerordentliche Einnahmen, durch einzelne Veräußerungsgeschäfte erzielte Gewinne und sonstige Einnahmen jeder Art.

Die auf Grund der Militärversorgungsgesetze bezogenen Verköstigungs-, Kriegs-, Alters- und Tropiczulagen sowie öffentliche Unterstützungen wegen Hilfsbedürftigkeit fallen nicht unter das steuerbare Einkommen.

Abzüge vom steuerbaren Einkommen.

Zunächst sind abzuziehen die zur Erwerbung, Sicherung und Erhaltung des Einkommens gemachten Aufwendungen. Dazu gehören unter anderem die notwendigen Ausgaben für Straßen- oder Eisenbahnfahrten zwischen Wohnung und Arbeitsstätte. Auch die Kosten für die Instandhaltung eines Fahrrads können abgezogen werden. Besonders hervorheben wollen wir die Mehrkosten, die gewisse Klassen von Arbeitern über dem gewöhnlichen Bedarf hinaus haben, zum Beispiel Berg- und Hüttenarbeiter, wenn sie unter Tage, im Wasser oder am Hochofen arbeiten, für Arbeitskleidung, ebenso Kellner, Musiker für Berufsleistung usw.

Öffentliche Beamte können die Ausgaben für Bücher, Fachliteratur, für das Studierzimmer, für Beschaffung und Unterhaltung von Amtskleidern abziehen, wenn ein bestimmter Teil des Gehalts ausdrücklich zur Bestreitung bezüglicher Ausgaben als Dienstauswand bestimmt worden ist. In logischer Folge müssen solche Abzüge auch bei Privatbeamten und Privatangestellten zulässig sein, da nicht anzunehmen ist, daß der Gesetzgeber den öffentlichen Beamten ein Vorrecht hat gewähren wollen.

Geht die Ehefrau einem Erwerb nach und muß darum für die Beaufsichtigung der Kinder eine Hilfe bezahlen, so ist auch diese Aufwendung abzugsfähig.

Ferner können abgezogen werden die besondern Aufwendungen für Wohnung und Beköstigung, die ein etwa wochentags von seiner Familie abwesender Arbeiter machen muß. Auch wenn ein Steuerpflichtiger an einem andern Ort arbeitet, dort infolge der gegenwärtigen Wohnungsnot keine Wohnung findet und infolgedessen an seinem Arbeitsort und am Wohnort der Familie je eine Haushaltung führen muß, kann er die dadurch entstehenden Mehrausgaben in Abzug bringen.

Das sind die wichtigsten Bestimmungen über den Abzug vom steuerbaren Einkommen.

Die Steuererklärung.

Der steuerfreie Teil des Einkommens.

Der Betrag von 1500 Mark, das sogenannte Existenzminimum eines Steuerpflichtigen, ist steuerfrei. Der steuerfreie Einkommensteil erhöht sich für jede zum Haushalt des Steuerpflichtigen zählende Person um 500 Mark. Dieser Betrag erhöht sich bei einem Steuerpflichtigen, dessen steuerbares Einkommen 10 000 Mark nicht übersteigt, um 200 Mark für die zweite und jede weitere Person, sofern sie das 16. Lebensjahr noch nicht vollendet hat.

Es ergibt sich nach diesen Bestimmungen folgendes Gesamtbild: Der Haushaltungsvorstand ist berechtigt, außer 1500 Mark für seine eigne Person weitere 500 Mark für die bei ihm lebende Ehefrau steuerfrei abzuziehen, ferner für jedes zu seiner Haushaltung gehörende Kind je 500 Mark, wenn das Kind kein Einkommen hat. Wenn ein Kind dagegen Arbeitseinkommen hat, so darf der Haushaltungsvorstand für dieses Kind nur insoweit die 500 Mark von seinem steuerbaren Einkommen abziehen, als das Arbeitseinkommen des Kindes unter dem Betrag von 500 Mark bleibt. Hat also das Kind 500 Mark Einkommen oder mehr aus Arbeit, so ist der Haushaltungsvorstand zu keinem Abzug berechtigt, der Abzug der 500 Mark erfolgt vielmehr bei dem Kinde, das für ein Arbeitseinkommen selbständig veranlagt ist. Hat der Haushaltungsvorstand nur ein steuerbares Einkommen bis zu 10 000 Mark, so kann er für die Frau 500 Mark und für jedes Kind 700 Mark in Abzug bringen.

Bei der Veranlagung können besondere wirtschaftliche Verhältnisse, die die Leistungsfähigkeit des Steuerpflichtigen wesentlich beeinträchtigen, berücksichtigt werden, sofern das steuerbare Einkommen den Betrag von 30 000 Mark nicht übersteigt. Als Verhältnisse dieser Art gelten außergewöhnliche Belastungen durch Unterhalt und Erziehung der Kinder usw.

Dem Steuerpflichtigen sind also weitgehende Rechte zur Milderung seiner Steuerpflicht gegeben. Arbeiter, Angestellte, Beamte, bei denen jeder Pfennig des Einkommens für die Steuer erfaßt wird, haben die Pflicht, diese Rechte bis zum letzten Rest für sich in Anspruch zu nehmen und alle Abzüge am Einkommen zu machen, die das Gesetz ihnen gestattet. Trotzdem wird bei dem einen oder dem andern noch ein Einkommenrest bleiben, der durch den bisherigen Abzug vom Lohn oder Gehalt noch nicht erfaßt ist. Nach den bisherigen gesetzlichen Bestimmungen soll

bekanntlich dieser Steuerrest nachbezahlt werden. Weil dazu niemand aus den Kreisen der Arbeiter, Beamten und Angestellten in der Lage ist, hat die sozialdemokratische Fraktion des Reichstags beantragt, diese Steuerreste bis zu einem Einkommen von 80000 Mark für verfallen zu erklären. Die Verhandlungen darüber sind noch nicht abgeschlossen. Es besteht aber begründete Hoffnung, daß der Antrag Erfolg haben wird.

Beispiele für die Veranlagung.

I.

Lebiger Angestellter, Einkommen 7200 Mark.

Steuerfreier Teil	1500 M.	
Zuflüge:		
Krankenkasse	90 M.	
Invalidenversicherung	180 "	
Gewerkschaftsbeiträge	120 "	
Abgabe	120 "	
Lebensversicherung	800 "	760 M.
		zusammen 2250 M.
bleibt ein steuerbares Einkommen von	4900 "	
	abgerundet auf	4900 "
Die Steuer beträgt	586 M.	

II.

Monteur, verheiratet, zwei Kinder, Einkommen 8400 M.

Steuerfreier Teil	1500 M.	
für die Frau	500 "	
für zwei Kinder	1400 "	3400 M.
Zuflüge:		
Krankenkasse	90 M.	
Invalidenversicherung	25 "	
Sterbekasse	52 "	
Gewerkschaftsbeiträge	150 "	
Parteibeiträge	20 "	
Theater des merkwürdigen Volkes	24 "	
Monteur-Anzug	800 "	
Straßenbahn	600 "	1261 M.
		zusammen 4661 M.
bleibt ein steuerbares Einkommen von	3739 "	
	abgerundet auf	3700 "
Die Steuer beträgt	421 M.	

III.

Arbeiter mit erwerbstätiger Frau und vier Kindern, Einkommen des Mannes 9600 M., der Frau 5700 M., zusammengerchnet auf 15300 M.

Steuerfreier Teil	1500 M.	
für das erste Kind	500 "	
für drei Kinder	2100 "	4100 M.
Zuflüge:		
Krankenkasse	180 M.	
Invalidenversicherung	52 "	
Sterbekasse	130 "	
Gewerkschaftsbeiträge	225 "	
Parteibeiträge	30 "	
Arbeitskleidung	200 "	
Rohrheber	800 "	
für Beaufsichtigung der Kinder	800 "	2197 M.
		zusammen 6297 M.
bleibt ein steuerbares Einkommen von	9003 "	
	abgerundet auf	9000 "
Die Steuer beträgt	1260 M.	

IV.

Witwer mit fünf Kindern, Einkommen 14500 M.

Steuerfreier Teil	1500 M.	
für das erste Kind	500 "	
für vier Kinder	2800 "	4800 M.
Zuflüge:		
Krankenkasse	90 M.	
Invalidenversicherung	25 "	
Sterbekasse	52 "	
Gewerkschaftsbeiträge	150 "	
Parteibeiträge	20 "	
Straßenbahn	420 "	
Vollstufzorge	260 "	
Ausgaben für Beaufsichtigung und Pflege der Kinder	1200 "	2217 M.
		zusammen 7017 M.
bleibt ein steuerbares Einkommen von	7488 "	
	abgerundet auf	7400 "
Die Steuer beträgt	978 M.	

V.

Dienstmädchen, Barlohn 960 M., Naturalverpflegung 3600 M., Gesamteinkommen 4560 M.

Steuerfreier Teil	1500 M.	
Zuflüge:		
Krankenkasse	50 M.	
Invalidenversicherung	25 "	75 "
		zusammen 1575 M.
bleibt ein steuerbares Einkommen von	2985 "	
	abgerundet auf	2900 "
Die Steuer beträgt	318 M.	

Die Schwierigkeiten der Zollsperrre.

Die Älierten sind sich noch keineswegs ganz darüber einig, wie sie die sogenannten Sanktionen, besonders aber die Erhebung der 50 prozentigen Abgabe von der deutschen Ausfuhr und die Aufrichtung der neuen Zollgrenze durchzuführen sollen. Es sind dabei mancherlei widerstreitende Interessen zu berücksichtigen.

Der Oberste Rat ist mit der Lösung aller auftauchenden Probleme angestrengt beschäftigt. Aus seinen Beschlüssen wird bekannt: Das französische Finanzministerium soll eine besondere Abteilungs-richterin, die in Verbindung mit der Interalliierten Rheinlandkommission die Beschlagnahme der deutschen Zölle im besetzten Gebiete durchzuführen soll.

Die deutschen Zollämter im besetzten Gebiet sind nunmehr unter Befehl der Interalliierten Rheinlandkommission gestellt worden. Diese hat für jedes unbotmäßige Verhalten der Zollbeamten Strafen von 5 Jahren Gefängnis und 5000 Mark Geldstrafe angedroht.

Wie die Pariser Blätter melden, soll die Verstärkung der Besatzungstruppen durch eine weitere Division in der nächsten Zeit erfolgen. Außerdem beabsichtigt die Interalliierte Rheinlandkommission, eine scharfe Kontrolle der Rheinschifffahrt, insbesondere der Kohlenexporte einzurichten.

Dem englischen Unterhaus ist ein Gesetzentwurf zugegangen, der die Erhebung von 50 Prozent vom Werte der deutschen Waren regeln soll. In dem Entwurf wird u. a. bestimmt:

Die Kaufleute, welche deutsche Waren in England einführen, werden verpflichtet sein, an die Hauptverwaltung der Zölle und Steuern einen gewissen Teil des Wertes dieser Waren abzuführen, der nicht über 50 Prozent hinausgehen soll

und dessen Höhe von Zeit zu Zeit durch das Schatzamt bestimmt werden wird.

Diese Bestimmungen werden nicht auf deutsche Waren zur Anwendung gelangen, die nur zur Wiederausfuhr nach Deutschland eingeführt worden waren und die nur im Durchgangsverkehr oder zum Umladen nach dem Vereinigten Königreich kommen.

Die Beamten der Zollverwaltung werden den Wert der Waren selbst bestimmen. Falls es hierüber zu Streitigkeiten kommen sollte, werden sie der Zuständigkeit eines vom Reichsschatzamt bestimmten Schiedsgerichts unterbreitet werden.

Die Beamten sollen das Recht haben, genaue Einzelheiten über die Art und Herkunft der eingeführten Waren zu verlangen.

In Handels- und Industriekreisen im besetzten Gebiet ist anscheinend eine Panik ausgebrochen. Jedermann sucht seine aufgelaufenen Waren und Vorräte in das unbesetzte Gebiet in Sicherheit zu bringen bzw. zu verkaufen, bevor die Zollgrenze wirksam wird. Aus Ludwigshafen wird gemeldet, daß am Mittwoch und Donnerstag Tausende von Personen-Kraftwagen, Lastautos, Wagen usw. die zur Rheinbrücke führenden Straßen besetzen, um vor der Eröffnung der neuen Zollgrenze noch Waren über den Rhein zu bringen. Manche Straßen waren mit Gefährten aller Art derart vollgestopft, daß polizeiliche Abperrungen und zeitweilige Einstellung des Straßenbahnverkehrs notwendig wurden.

Nach Meldungen hiesiger Blätter ist seit Sonnabend in ganz Rheinland-Westfalen ein vollkommener Stillstand des Ausfuhrgeschäftes eingetreten. Die Handelskammer in Neuh hat bei der alliierten Rheinlandkommission Vorstellungen wegen der Zollgrenzen erhoben und erklärt, daß eine solche den vollkommenen Ruin der Industrie bedeuten würde. Da über 90 Prozent der Fertigfabrikate des Neuhauer Industriebezirks im unbesetzten Deutschland abgesetzt werden, so würde der Bezirk durch Eröffnung einer östlichen Zollgrenze wirtschaftlich enormen Schaden erleiden.

Aufhebung der Strafverfolgung gegen Abgeordnete.

In der Sonnabend-Sitzung des Preussischen Landtags standen nur Anträge der Kommunisten und der Unabhängigen auf der Tagesordnung, die die Aufhebung der Strafverfolgung gegen neu-gewählte Abgeordnete ihrer Fraktionen verlangten. Bei der Abstimmung kam es wieder einmal zum Ausbruch, was mit einer bürgerlichen Einheitsfront gegenübersteht. Gegen die Stimmen der drei sozialistischen Parteien wurde beschlossen, erst die Einberufung der Ältern abzuwarten, bevor endgültig entschieden wird. Dieser Beschluß wurde durchgeführt, obwohl unser Genosse Hubert mit Recht darauf hingewiesen hatte, daß es doch nicht geht, jetzt bei der bevorstehenden Regierungswahl Abgeordneten die Teilnahme an den Sitzungen unmöglich zu machen.

Nach ziemlich erregter Aussprache, bei der sich her Harleim Adolff Hoffmann besonders ausgezeichnete, schlug der Präsident Leinert vor, das Haus bis zum 7. April zu vertagen oder es seinem Ermessen zu überlassen, die nächste Sitzung früher anzuberufen. In die Worte des Präsidenten schloß sich wieder wie am Freitag eine längere Geschäftsordnungsdebatte. Wieder waren es Adolff Hoffmann und seine Freunde, die ungestört eine Monats-sitzung verlangten, um sofort die Ministerpräsidentenwahl vorzunehmen. Doch diesmal mangelte es an der Solidarität der äußersten Rechten mit der äußersten Linken.

Die Deutschnationalen und die Deutsche Volkspartei verzichteten, daselbst Theater aufzuführen wie am Freitag, betonten nur ihre grundsätzliche Stellungnahme und unterstützten den zweiten Vorschlag des Präsidenten, durch den die Ermächtigung gegeben werden soll, das Haus eivil. auch früher zusammenzuberufen. Voll Begeisterung mußte Adolff Hoffmann den Umsturz seiner Freunde von der anderen Seite feststellen. Am Schluß wurde mit großer Mehrheit der Antrag unserer Genossen einstimmig angenommen, der sich inhaltlich mit dem zweiten Vorschlag des Präsidenten deckt. Das Haus geht also wieder in Ferien.

Die bairische Fronde.

Der Reichsrat hat einen Gesetzentwurf über die Ent-waffung mit den Stimmen aller Länder gegen die bairischen Stimmen angenommen. Es handelt sich um ein Gesetz, das die Entwaffung der Organe, der Einwohnerwehren und sonstiger „Selbstschutz“-Organisationen sicherstellen soll.

Ueber den Inhalt dieses Gesetzentwurfs ist mitzuteilen: Die in Erfüllung des Friedensvertrags bisher erlassenen Bestimmungen über die Unzulässigkeit von Vereinigungen, die mit Dingen militärischen Charakters sich befassen, sind nach der Auf-fassung der Älierten unzureichend, um die in den Artikeln 177 und 178 des Friedensvertrags niedergelegten Absichten in vollem Umfang zu verwirklichen. Daher ist verlangt worden, daß bis zum 15. März d. J. in dieser Beziehung verschärfte gesetz-liche Handhaben bereitgestellt werden. Dem Verlangen soll durch den aufgestellten Gesetzentwurf Rechnung getragen werden. Er verbietet nochmals Vereine, Selbstschutzorgani-sationen und sonstige Vereinigungen, deren Mitglieder im Waffengebrauch geübt werden, und die sich mit Angelegen-heiten befassen, die auf eine Mobilmachung hinführen.

Der Regierung ist hauptsächlich darum zu tun, daß eine ein-heitliche Anwendung der bezüglichen Vorschriften verbürgt wird. Zu diesem Zwecke werden der Reichsminister des Innern oder entsprechende Kommissare ermächtigt, die notwendig erschei-nenden Anordnungen zu treffen. Auch wird ein vom Reichstag gewählter Beirat von 15 Personen bestellt, dessen Zustimmung bei grundlegenden Ausführungsbestimmungen einzuholen ist. Das Verbot einer Vereinigung soll für das ganze Reichsgebiet wirksam sein und alle Verzweigungen sowie neue Vereinigungen erfassen, die sich sachlich als Fortsetzung der verbotenen darstellen. Strenge Strafbestimmungen gegen Zuwiderhandlungen sind vorgesehen.

Bayern hat im Reichsrat gegen das Gesetz protestiert. Der Reichsminister des Innern, Dr. Koch, trat dem Vertreter Bayerns entgegen, denn es sei „unverantwortlich, wenn die Reichs-regierung durch Nichtausführung des Friedensvertrags jetzt der Entente die besonders erwünschte Gelegenheit zu weiteren Me-dressalien gebe.

Inzwischen macht man in Bayern gegen das Reich mobil. Die bürgerlichen Blätter Münchens beschäftigen sich erregt mit dem Gesetz gegen die Selbstschutzorganisationen. Die „München-Augsburger Abendzeitung“ spricht von einem „Uebel-fall“ auf Bayern und von einer „Ungehörlichkeit“, die von Bayern verlangt werde. Die „Bairische Staatszeitung“ schreibt von einem unbegreiflichen Vorgehen, welches das höchste Befremden erregen müsse, zum Protest herausfordere und das Gefühl einer Brüstung wahrweise. Andere Blätter stellen das

Vorgehen der Reichsregierung in einem Vergleich mit dem „Selbst-schutz“ Bayerns durch das Reich.

Immerpolitisch ist das Geschrei nicht gar so ernst zu nehmen. Um so verderblicher wird es auf den politischen Wirken, die Presse der Entente und der neutralen Länder werden nicht versäumen, das Verhalten der bairischen Regierung als Beweis für den bösen Willen des deutschen Volkes anzunehmen.

Von den Kämpfen in Rußland.

Nach den letzten Meldungen behauptet sich Kronstadt nach wie vor. Kronstadt hat sich als unabhängige Re-publik proklamiert. Die vor Kronstadt liegenden Kriegsschiffe nehmen an den Artilleriekämpfen teil. Die bolsche-wistische Regierung hat 12000 Mann an der finnisch-russischen Grenze aufgestellt in der Befürchtung, daß die Aufständischen Hilfe aus Finnland erhalten könnten.

Nagaer Blättermeldungen zufolge ist der bolschewistische Presse verboten worden, über die Ereignisse zu berichten.

Infolge des heftigen Artilleriekampfes hat das Fort Sestorjez aufgehört zu feuern. Petersburg ist stark be-schädigt. Krasnaja Gorka, eine Befestigung von Peters-burg, soll sich den Aufständischen ergeben haben.

Das Kronstädter Revolutionskomitee verbreitet Auf-rufe, die den rein sozialistischen Charakter der Aufstandsbewegung be-tonen und mitteilen, daß die Kommunisten in Kronstadt auf freien Fuß gesetzt worden sind. In Petersburg sollen zahlreiche Verhaftungen von Arbeitern stattfinden. Die Aufständischen verlangen die Kapitulation der Petersburger Garnison. Die Artilleriekämpfe dauern an.

Ein Schuß.

Amerikanische Blätter berichten in großer Aufmachung von einem „Attentat auf den Reichspräsidenten“, das am 23. Februar passiert sein soll. Sie erheben gegen die deutschen amtlichen Stellen den Vorwurf, daß dieses Ereignis geistlich vertuscht worden ist.

Nach der amerikanischen Darstellung ist in der Nacht zum 23. Februar ein Schuß auf das Wohnhaus des Reichspräsidenten in der Wilhelmstraße von dem Dache des gegenüberliegenden Hauses, in dem der frühere Außenminister v. Kühlmann wohnte, abgegeben worden. Auf ein Haar hätte die Kugel die Schul-wache vor dem Hause des Reichspräsidenten getroffen. Es wären dann Soldaten nach dem Hause Kühlmanns geschickt worden, Kühlmann hätte bestritten, daß der Schuß vom Dache seines Hauses abgegeben worden, aber gleichwohl wäre eine genaue Durchsuchung des Hauses erfolgt, hätte aber kein Ergebnis gehabt.

Von deutscher amtlicher Stelle wird der Vorgang an sich be-stätigt. Tatsächlich ist in der Nacht vom 23. zum 24. Februar auf den Posten vor dem Hause des Reichspräsidenten geschossen worden, und der Schuß hat auch den Helm des Postens getroffen. Da nach der Richtung des Schußkanals der Schuß von dem Dache des gegenüberliegenden Hauses abgegeben sein mußte, so wurde eine polizeiliche Durchsuchung vorgenom-men, die aber ergebnislos blieb. Ein Attentat auf den Reichspräsidenten liegt nicht vor, vielmehr glaubt man, daß es sich um irgenbitten Nachakt gehandelt hat.

Die Motive des Vorfalls sind auch heute noch völlig in Dunkel gehüllt. Gleichwohl hätte der Öffentlichkeit sofort die Mitteilung über den Tatbestand gemacht werden müssen. Verschwiegen bleibt so ein Vorgang ja doch nicht. Auf die Bekannt-machung wird verzichtet worden sein, weil man über die Beweg-gründe nicht unterrichtet war.

Darüber hinaus spiegelt sich in der amtlichen Behandlung des Falles deutlich der Unterschied zwischen Republik und Monarchie. Angenommen, so ein Schuß wäre früher gegen den Kaiser vor der kaiserlichen Wohnung erfolgt, dann würde der Vorfall politisch und hygienisch nach allen Schablonen des Vorpatristismus ausgeschlachtet worden sein. Die Mon-archisten hätten Kapital daraus geschlagen. In der Republik wird nicht einmal Meldung von dem Vorfall gemacht. Sie ver-zichtet darauf, auf unläutere Weise Anhänger oder Sympathien zu werben.

Die wilden Republikaner sind doch fittlichere Menschen.

Ein sonderbares Attentat.

Die Berliner Montagsblätter bringen unter der Ueber-schrift „Dynamitanschlag auf die Siegessäule“ folgende roma-nische Geschichte:

Ein verbrecherischer Anschlag, der zahllose Menschen in Lebensgefahr hätte bringen können, wurde Sonntag mittags auf die Siegessäule verübt. Gegen 12 Uhr mittags entdeckten zwei Reichswehrosoldaten auf halber Höhe im Innern der Siegessäule einen Papparton, der sechs Kilogramm Dynamit und Pikrin enthielt und an dem sich eine etwa zehn Meter lange brennende Zündschnur mit Sprengstoffspitzen be-fand. Nur dem entschlossenen Eingreifen zweier Beamten der Schutzpolizei, welche die brennende Lunte im letzten Augenblick durchschnitten, ist es zu danken, daß ein furchtbares Unglück ver-hütet worden ist, denn die Siegessäule war stark befeuchtet.

Nach den bisherigen Ermittlungen kommen als Täter zwei Männer und drei Frauen, anscheinend Ausländer, in Frage, die in den Mittagstunden die Siegessäule gemeinsam besucht haben. Eine dieser Personen trug einen 10 Zentimeter hohen und 80 Zentimeter langen braunen Papparton, der ver-schnürt war und die Sprengstoffe enthielt.

Außerdem bringen die Blätter noch folgende Einzelheiten: In dem Innern des historischen Kriegsdenkmals waren etwa 50 bis 75 Besucher anwesend, darunter auch zwei Reichs-wehrosoldaten: der Schütze Feldmann und der Fusar Daum von der Militärartillerie. Die beiden Soldaten waren auf der oberen Plattform gewesen und wollten sich nach unten begeben, als sie im dritten Stockwerk einen braunen Papparton bemerkten, von dem eine ziemlich lange Schnur herabhäng, die in eigenartiger Weise glühte und knisterte. Die Soldaten schöpften Verdacht und berückten, um einen Brand zu verhindern, die Lunte auszudrücken. Ihre Bemühungen hatten jedoch keinen Erfolg, da die Schnur anscheinend präpariert war und auch durch feuchtig-keit nicht zur Erlöschen gebracht werden konnte. Ungeachtet der Lebensgefahr, in der sie schwebten, nahmen die Soldaten den Papparton mit der brennenden Lunte und trugen ihn so schnell wie möglich in das Erdgeschloß des Denkmals, wo sie ihn auf einen Stuhl niederlegten.

Die Untersuchung des Pappartons ergab, daß sich in seinem Innern etwa 6 Kilogramm Dynamit und Pikrin befanden. Die Dynamitkugeln sind von rotbrauner Farbe, ähnlich dem Papier, das für polizeiliche Bekannmachungen verwendet wird, und tragen die Bergwerks-Insignien: zwei gekreuzte Hämmer, mit dem Aufdruck „Anhaltische Sprengwerke“. Gleich-zeitig wurde die Siegessäule streng abgesperrt und die noch im Innern des Gebäudes befindlichen Personen wurden verhört. Dabei wurde festgestellt, daß zwei Männer und drei Frauen, die in einer rotbraunen offenen Autodrüse saßen, den Papparton auf der Plattform im dritten Stockwerk niedergelegt hatten. Die fünf Personen waren Ausländer, nach Ansicht der Zeugen Russen oder Polen. (?)

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 62.

Magdeburg, Dienstag den 15. März 1921.

32. Jahrgang.

Rechtfertigung der Londoner Delegation.

Am Sonnabend den 12. d. M. wurde das Scheitern der Londoner Verhandlungen im Reichstag besprochen. Die Sitzung begann am frühen Vormittag, damit der Stoff in einer Sitzung bewältigt werden konnte.

Als bald nach Eröffnung erhielt das Wort der Führer der deutschen Delegation,

Außenminister Dr. Simons:

Die Erklärung, die ich heute namens der Reichsregierung vor Ihnen abzugeben habe, wird sich darstellen als ein Nachschub der deutschen Delegation über ihre Tätigkeit auf der Konferenz in London und als eine Mitteilung über die Absichten, die die deutsche Regierung angeht die Ergebnisse der Londoner Konferenz hat. Die Londoner Konferenz ist eine Fortsetzung von Spa und ein Erfah für Genf. Aber wenn uns nun statt einer Einladung nach Genf eine solche nach London zuzuging, so konnte die deutsche Regierung sich nicht entscheiden. Zu groß war für uns das Interesse, daß wir endlich einmal

klarheit bekamen über den Umfang unserer Verpflichtungen aus dem Friedensvertrag.

Die Konferenz in London hatte außerordentlich starke Hindernisse zu überwinden. Diese Hindernisse sind hauptsächlich entstanden durch die vorhergegangene Konferenz in Paris. Denn in dem Moment, wo die Alliierten ihre Forderungen giffermäßig der Welt und uns verkündet hatten, hatten sie sich so festgelegt, daß eine Ueberwindung sehr erdhwert war. Und naturgemäß mußte sich als Gegenwirkung gegen die einseitige Festlegung der Alliierten im deutschen Volk eine feste Meinung bilden über die Annehmbarkeit und Unannehmbarkeit dieser Forderungen, die auch ihrerseits einer Festlegung bedürftig waren. Es hat sich klar gezeigt, daß nur dann eine Aussicht auf Verständigung besteht, wenn die beiden maßgebenden Faktoren die Reparationsfrage im beiderseitigen Studium geprüft und miteinander in Einklang gebracht werden. Diese beiden Hauptprobleme sind nach dem Friedensvertrag selbst einerseits der Inhalt, der in den ehemals besetzten Gebieten angerichtet ist, dem Umfang, in welchem wir ihn im Friedensvertrag übernommen haben, andererseits die Leistungsfähigkeit der deutschen Wirtschaft, die nicht zerstört werden darf durch die Forderung auf Schadenerstattung.

Zweimal haben in Brüssel Sachverständige versucht, dem großen Problem der Reparation näherzukommen, einmal die Sachverständigen und Wirtschaftswissenschaftler, die der Völkerbund zusammenberufen hatte. Ihre Arbeit wurde dadurch erwert, daß Frankreich sich jeder Hineinziehung der Reparationsfrage in ihre Verhandlungen widersetzte und dadurch den eigentlichen Wert der Unterhaltung auf ein geringes Maß beschränkte. Das zweite Mal kamen zusammen die Sachverständigen der Alliierten und Deutschlands, und durch sie ist eine ganze Reihe Aufklärungen geschaffen worden. Diese Aufklärungen konnten aber nicht zu Ende kommen, weil die Sachverständigen der Alliierten zu einem zusammenfassenden Bericht ihre Regierungen gekommen sind, der unsern Sachverständigen zur Gegenprüfung hat übermittelt werden können. Dieser Bericht ist nicht einmal zu unserer offiziellen Kenntnis gelangt. (Hört, hört!) Wir kennen nur Auszüge aus der gegnerischen Seite.

Unter diesen unzulässigen Umständen werden die Vorbereitungen für die Londoner Konferenz

gestoppt. Diese Vorbereitungen haben sich zunächst erstreckt auf die eingehende Prüfung der Pariser Beschlüsse. Diese Prüfung hat stattgefunden durch die hingebende und aufopferungsvolle Tätigkeit einer großen Anzahl von Sachverständigen aus allen Teilen des Reiches. Aus der Tätigkeit der Sachverständigen ist noch eine andere Denkschrift hervorgegangen, die im Reichsfinanzministerium ausgearbeitet worden ist und die sich hauptsächlich befaßt mit einer Gegenprüfung der Denkschrift der Sachverständigen der Gegenseite. Darüber hinaus hat die Regierung im Einverständnis mit den Parteien sich entschlossen, auch in der Form zu den Pariser Beschlüssen Stellung zu nehmen, daß wir mit

Gegenvorschlägen an die Alliierten

zutreten wollten. Es ist der deutschen Regierung von vielen Seiten im In- und Auslande der Vorwurf gemacht worden, daß sie das nicht früher getan hat. Demgegenüber darf ich auf Folgendes hinweisen: Bestimmte Vorschläge der deutschen Reichsregierung waren so lange außerordentlich schwierig oder fast unmöglich, solange der Umfang der deutschen Wirtschaft, schon rein territorialer Beziehung, aufs Ungewisse gestellt war, wie ja durch den Friedensvertrag gegeben ist; ich darf in der Beziehung nur hinweisen auf die eigentümlichen Verhältnisse des Saargebietes und des Rheinlands, vor allen Dingen aber auf einen Punkt, der uns jetzt allen ganz besonders am Herzen liegt: die Frage Oberschlesiens. Was auch darüber gesagt werden mag,

Oberschlesien ist für Deutschland eine Lebensfrage.

Es ist die Zukunft der deutschen Wirtschaftskraft hängt die Zukunft davon ab, ob die Industrie und Produktion Oberschlesiens bei Deutschland bleibt oder nicht. Deshalb hat auch bei den Londoner Verhandlungen Oberschlesien eine fast überragende Rolle gespielt.

Dazu kam, daß die deutsche Währung in einen solchen Zustand hineingerissen wurde, daß von Monat zu Monat die Unterlegenheit der Gegenvorschläge immer mehr ins Schwanken geriet. Ein weiterer Punkt war der, daß auf Grund des Versailler Friedensvertrags der deutsche Handel nach den verschiedenen Richtungen hin geschlossen und gesteuert war. Ueber

Art und Umfang der Gegenvorschläge

naturgemäß auch in den Kreisen der Sachverständigen werden geurteilt worden. Keiner der Vorschläge war imstande, die überwältigende Mehrheit der Sachverständigen zu gewinnen. Der Richtung hin darf ich erklären, daß keiner der beteiligten Sachverständigen verantwortlich ist für die Höhe der Vorschläge, die wir nachher gemacht haben. (Hört, hört!) Die Gegenvorschläge sind gemacht worden aus politischen Gründen, und zwar nach Anhörung sehr tüchtiger und sehr erfahrener Männer und nach sorgfältigster Prüfung, aber nicht auf Grund eines Urteils der Sachverständigen, sondern auf Grund der Verantwortlichkeit der Regierung selbst. (Hört, hört!) Und zwar letzter Linie auf Grund meiner persönlichen Verantwortung, denn ich bin es gewesen, der auf Grund der letzten entscheidenden Beratungen die Vorschläge an das Kabinett gebracht und sie dort vertreten hat.

Ich werde die Gegenvorschläge so darstellen, wie wir unter Billigung des Kabinetts nach London mitgenommen wurden. Unter Ablehnung der Pariser Beschlüsse sind wir aus dem Vertrag herausgekommen, die uns gestellt worden sind. Wir haben also den Gesamtwert der festen Annuitäten übernommen und sie auf den Gegenwartswert zurückgerechnet. So kamen wir zu

unserm Angebot von rund 50 Milliarden Mark

abzüglich der Vorleistungen, die wir auf 20 Milliarden Mark berechnen hatten. Vor der Abreise nach London hatten wir die Mitteilung bekommen, daß die Reparationskommission eine andere Summe herausbekommen hatte. Diese Summe erreichte kaum die Hälfte von dem, was wir angenommen hatten. Das kommt daher, daß die Reparationskommission eine andere Methode der Berechnung angenommen hatte. Von vornherein haben wir keinen Zweifel darüber gelassen, daß wir die von uns gebotene Summe von 50 Milliarden unter Abzug der 20 Milliarden bereits erhaltener Leistungen das Neueste sei, was Deutschland nach der Auffassung der Sachverständigen bieten konnte. Daneben war es natürlich auch klar, daß wir die 20 Milliarden nicht auf einmal auf den Tisch legen konnten. Kein Mensch kann in der ganzen Welt diese Summe zusammenbringen.

Wir mußten also Mittel finden, so viel wie möglich zu zahlen und den Rest verzinsen. Nun ist es ausgefallen, daß wir für die Verzinsung einen Zinssatz von 5 Prozent angeboten haben. Das war der äußerste Zinssatz, den wir mit gutem Gewissen anbieten konnten. Von der Gegenseite ist

unser Angebot als eine Utopie angesehen worden angesichts des außerordentlichen Geldbedarfs der Welt, insbesondere Frankreichs.

Wir haben nun unsere Vorschläge so ausgebaut, daß wir neben der Anleihe von 8 Milliarden, neben deren Verzinsung, bei günstigen Bedingungen zu 5 Prozent, noch eine Jahresrate von einer Milliarde Goldmark für die ersten 5 Jahre anbieten. Mehr glaubten wir nicht anbieten zu können, weiter konnte die Regierung nicht gehen, damit waren aber die Zinsen des Restbetrags, den wir angeboten hatten, noch nicht gedeckt, denn diese Zinsen betragen mehr als eine Milliarde Goldmark, und der Ueberschuß, je nach der Höhe der Zinsen, die wir anbieten, hätte uns zinslos gekostet werden und dann auf das Kapital aufgeschlagen werden müssen, so daß dann später eine neue Finanzierung gesucht werden mußte. Ich mache darauf aufmerksam, daß alle die Vorschläge davon ausgehen, daß unsere Wirtschaft nicht in der Lage ist, auf normalem Weg eine wesentlich höhere Summe herauszubekommen als zwischen 1 und 1 1/2 Milliarden Goldmark. Darauf sind unsere Vorschläge abgestellt gewesen. Nun hatten wir aber in Berlin

von der Regierung eine weitere Vollmacht erhalten.

Sie wissen, daß in Paris neben den festen Annuitäten noch eine variable Leistung von 12 Prozent Abgabe auf unsere gesamte Ausfuhr verlangt war. Diese Form des variablen Faktors mußten wir ablehnen, weil sie widersinnig war, wohl aber waren wir uns bewußt, daß die Gegner immer wieder verlangen würden, an einer Verringerung der deutschen Wirtschaft teilzunehmen. Wir hatten uns mit diesem Grundsatze einverstanden erklärt und schlugen eine wirklich brauchbare Beteiligung an der deutschen Wirtschaft vor.

Bei der Beurteilung des Ergebnisses

schickte ich voraus, daß die Delegation von der Regierung die Weisung hatte, nicht in wichtigen und entscheidenden Punkten von den Richtlinien, die die Delegation mitbekommen hatte, abzuweichen, ohne vorher die Einwilligung der Reichsregierung eingeholt zu haben. Wir haben unsern Vorschlag nun gemacht, wie er Ihnen aus dem Weisungsbuch bekannt geworden ist, das das Auswärtige Amt hat erteilen lassen. Leider ist in der Reichsbücherei ein Versehen passiert, indem Teile der Rede von Lloyd George in Teile meiner Rede hineingeraten sind und umgekehrt (Schreier!), so daß die Reden in ihrem Sinne vollständig umgekehrt sind. Wir mußten infolgedessen den Druck nochmals durchziehen und eine Verbesserung vornehmen. Ich hätte gern das Weisungsbuch ausgehakt mit weiteren

Mitteilungen über inoffizielle Verhandlungen,

aber daran hindert mich ein Versprechen, das ich der Gegenseite geben mußte. Wir werden unser Versprechen halten müssen, unbeirrt dadurch, daß die Vertraulichkeit auf der anderen Seite nicht immer gewahrt worden ist (Lebhaftes Hört, hört!) und darauf vollständig irreführende Darlegungen in der gegnerischen Presse erschienen sind. (Erneutes Hört, hört!)

Als wir unsern Gegenvorschlag gemacht hatten, kam das, was ich immer erwartet hatte. Ebenso wie die Forderungen der Gegner in Deutschland Entsetzen und Entrüstung hervorgerufen haben, ebenso tief unser Gegenvorschlag — so wohl durchdacht er war — auf der Gegenseite so große Entrüstung hervor, daß es mir Mühe gemacht hat, meine Begründungsrede zu Ende zu bringen. Ich habe meine Rede abkürzen müssen, gegenüber den lebhaften Zeichen der Entrüstung auf der Gegenseite. (Hört, hört!) Die Antwort, die der Premierminister Englands uns gab, war auch aus dieser Stimmung zu verstehen.

Es war selbstverständlich, daß bei dieser schweren Verantwortung wir versuchen mußten, nimmere zu Verhandlungen mit den Gegnern zu kommen, die über die bisherigen Besprechungen mit den offiziellen Persönlichkeiten hinausgingen. Ich habe es fertiggebracht, daß vom Sonntag bis Montag zwischen Mitgliedern der beiden Delegationen sehr eingehende Verhandlungen stattgefunden haben.

Diese Verhandlungen haben sich nimmere auf folgende Punkte erstreckt: Zunächst die Verkürzung der Pariser Frist von 42 Jahren auf die Friedensvertragsfrist von 30 Jahren. An sich waren dazu die Gegner geneigt, aber es zeigte sich deutlich, daß die Bedingungen, unter denen sich eine solche Verkürzung der Pariser Frist erzielen ließ, für uns untragbar waren. Sie wurden nur so angeboten, daß wir während der 30 Jahre jährlich drei Milliarden Goldmark zahlen mußten und darüber hinaus der variable Faktor so sehr erhöht würde, daß er dem Gesamtwert der Pariser Forderungen nahekommen wäre. Mit diesem Vorschlag war also nichts zu erreichen. Ich habe mir dann besondere Mühe gegeben mit dem Gedanken des

technischen Wiederaufbaues der zerstörten Gebiete.

(Beifall.) Dabei trat uns aber hindernd in den Weg, daß die ersten Vorschläge, die wir in Spa gemacht hatten, von der Gegenseite außerordentlich mißverstanden worden waren. Mit der außerordentlichen Besorgnis vor der deutschen Tätigkeit, die wir überall bei den Gegnern sehen, hatten sich namentlich die Franzosen eingebildet, wir wollten den Wiederaufbau so durchzuführen, daß wir große

deutsche Arbeiterkolonien in den zerstörten Gebieten

einrichten, die jahrelang dort bleiben und allmählich Frankreich durch deutsche Siedlungen besetzen würden. Davor hatten sie eine ganz außerordentliche Furcht und haben deshalb unsere Vorschläge sehr off abgelehnt. Noch etwas anderes kommt hinzu: die Furcht der französischen Unternehmer vor der deutschen Konkurrenz. (Hört, hört!)

Wir haben es uns deshalb angelegen sein lassen, nach Plänen zu sehen, die es der deutschen Arbeit ermöglichen, ihre Tätigkeit für das Reparationsproblem auf deutschem Boden zu gestalten, und das Ergebnis auf französischem Boden mit verhältnismäßig geringer Beteiligung deutscher Arbeit in der Schaffung von Wohnungen für die Bevölkerung dieser Gebiete umzusetzen. Diese Pläne habe ich dem Gegner in vertraulicher Besprechung vorgeführt und habe Aufmerksamkeit und

Interesse damit gefunden. Allerdings hat einer der Delegierten Frankreichs, den ich fast als den eigentlichen Hauptgegner der Verständigung bezeichnen möchte, diese Pläne als Theorie abtun zu können geglaubt. Sie sind nicht Theorie, sie sind bereits im kleinsten Umfang durchgeführt und werden binnen kurzem im größeren Umfang durchgeführt werden.

Das sind nicht Pläne, die nur für Frankreich gemacht worden sind, sondern mit denen wir unsern eigenen großen Wohnungsbau und Siedlungsnot begegnen wollen. Auch dieser Vorschlag hat aber zu praktischen Ergebnissen nicht geführt, weil er dem Gegner nicht dasjenige zu geben schien, was der Gegner hauptsächlich wollte: eine große finanzielle Hilfe.

Nach dem Scheitern dieser verschiedenen Versuche kamen wir dann

auf das Provisorium zurück.

Es war ein Gedanke der Brüsseler Sachverständigen, den die französische Regierung durch ihre Vertretung aufnahm und den die englische Regierung offiziell durch ihren Geschäftsträger unterstützt hat. (Hört, hört!) Wenn Lloyd George jetzt sagt, kein Staatsmann in einem alliierten Lande hätte ein solches Provisorium für denkbar gehalten oder keine Konferenz von Staatsmännern in irgendeinem alliierten Lande, so widerspricht das der feierlichen Erklärung der französischen und englischen Regierung in dem Brüsseler Ausschuss. (Hört, hört!) Wir konnten deshalb nicht annehmen, daß unser Provisorium mit den Gründen abgelehnt würde, wie es Lloyd George getan hat. Wir hatten im ganzen 8 Milliarden Goldmark und im Wege der Anleihe 5 Milliarden Goldmark mit einer Annuität von 1 Milliarde angeboten. Das war aber für die Gegner nicht genug. Wir haben auch die Brüsseler Vorschläge dann in Betracht gezogen. Sie sagen, daß Deutschland 5 Jahre lang je 8 Milliarden Goldmark zahlen soll. Es ist natürlich ganz ausgeschlossen, daß Deutschland in den ersten 5 Jahren 8 Milliarden Goldmark zahlen kann.

Wir haben zuletzt es für unsere Pflicht gehalten, auch noch einen letzten Versuch zu machen,

und mit den Gegnern zu einigen. Wir haben die Pariser Basis für die ersten 5 Jahre anerkannt. Sie hat nicht 5 mal 8, sondern 2 mal 2 und 2 mal 8 Milliarden als Annuitäten, aber daneben sollte gleich von vornherein die 12prozentige Ausfuhrabgabe gehen, und darauf konnten wir uns nicht einlassen. Wir haben aber ein Äquivalent dafür angeboten. Damit waren wir auf eine Unsicherheit geraten, denn das Äquivalent war nicht sicher abzumessen.

Inzwischen war uns aber von der deutschen Regierung mitgeteilt worden, daß sie

ganz neue Gegenvorschläge

vorzubereiten für nötig hielt. Wir hatten deshalb den Auftrag, zu diesem Zweck eine Vertagung der Konferenz zu beantragen. Die Weisungen, die wir unmittelbar vor der Abreise von Berlin bekamen, setzten eine Situation voraus, die nicht mehr bestand. Wir haben infolgedessen die Weisung der Regierung in diesen Punkten nicht einhalten können und ich habe die schwere Verantwortung auf mich genommen, über die Vertagung der Konferenz hinauszugehen. (Hört, hört!) Ich gestehe das offen ein, wie ich es auch der Regierung gegenüber eingestanden habe. Ich habe dort auseinandergelegt, daß dieses Hinausgehen tatsächlich unbedingt geboten war. Die Regierung hat mir für diese Ueberstretung ihrer Weisung ihre Zustimmung gegeben.

Infolgedessen bin ich ermächtigt, vor dem Reichstag zu erklären, daß die Regierung das Verhalten der Delegation auf der Londoner Konferenz gebilligt hat.

Ich komme nun auf die Frage zu sprechen, wie sich die Gegenseite zu unserm letzten, sehr schweren Herzen gemachten Vorschlag gestellt hat. Der Vorschlag ist wiederum nur als eine Verhütung des Friedensvertrags bezeichnet worden. (Lebhaftes Hört, hört!) Es ist mir unverständlich, wie man das sagen konnte, weil ja die Gegenseite selbst derartige Vorschläge gemacht hatte. Das muß ich hier sagen: wenn man

mit den Gegnern Auge in Auge verkehrt,

dann hört man bei Ihren Ansichten, die erkennen lassen, daß Ihre Forderungen nicht bloß ein Ergebnis des Siegestrauels oder von Machtgelingen sind, sondern das Ergebnis schwerwiegender Sorgen und Nöte im eigenen Lande. (Sehr wahr!)

Das letzte, was Lloyd George ankündigte, waren die Zwangsmassnahmen, für die meines Erachtens auch nicht eine Spur von Rechtsgrund vorhanden war. Ich wiederhole hiermit den Protest, den ich in London erhoben habe, vor der deutschen Öffentlichkeit und vor der ganzen Welt.

Welche Haltung hat nun die Regierung in Zukunft einzunehmen? Sie hat sich mit dieser Frage eingehend beschäftigt. Am nächsten liegt es ja eigentlich

den Friedensvertrag als gebrochen zu betrachten.

Man könnte infolgedessen daran denken, die Beziehungen abzubrechen. Aber die Lage in der Welt ist nicht so, daß wir glauben könnten, mit dem Abbruch der Beziehungen einen günstigen Eindruck zu machen. Wer sich in der Welt umsieht — und das kann man von London aus besser als von Berlin —, der sieht, wie allgemein die Meinung in der Welt ist, daß Deutschland im Unrecht sei. Wenn wir jetzt zu scharfen Maßregeln übergehen würden, würde man in dieser ungünstigen Meinung nur bestärkt werden. (Sehr richtig!)

Wir könnten auch etwas anderes tun, wir könnten sagen: Die Gegner haben den Friedensvertrag zerrissen, er gilt auch für uns nicht mehr. Auch das wäre falsch. Es ist nicht recht, daß, wenn unsere Vertragsgegner den Vertrag nicht erfüllen, wir auch unsererits uns lösen. Man soll nicht Böses mit Bösem vergelten. (Widerpruch rechts. — Zustimmung links.) In einem Vertragsverhältnis soll man das nicht tun, denn das kann man den Gegnern anhalten, seine Pflicht zu erfüllen. (Erneute Unruhe.) Wir sind bereit, den Friedensvertrag von Versailles zu erfüllen — aber nicht mehr!

Können wir nun auf Grund der gegenwärtigen Sachlage in weitere Verhandlungen mit den Gegnern

eintreten? Nach Ueberzeugung der Regierung müssen wir freilich alles tun, was wir tun können, um neue Mittel und Wege zu finden zu Gegenvorschlägen auf der Basis des Möglichen. Wenn wir in diese neuen Verhandlungen eintreten, dann möchte ich doch darauf hinweisen, daß die Basis für diese Verhandlungen durch die Sanktionen selbst ganz außerordentlich verändert worden ist. Man darf

die Wirkung der Sanktionen

nicht unterschätzen. Das Rheinland und ganz Deutschland wird sie bald merken. Sie trennen in dem großen niederrheinischen Industriegebiet ein Netz vom andern, eine Erzeugungsstätte von der andern. Darüber hinaus ist der Warenverkehr eines so regsamem Industriegebiets wie des Rheinlandes von allergrößtem Interesse für Deutschland, er wird durch die Ein- und Ausfuhrkontrolle gestört. Das wird für unsere gesamte Wirtschaft und den Wert unserer Produktion von verhängnisvoller Wirkung sein. Dazu kommt die eigentümliche Idee von Lloyd George, die uns gleichfalls als Sanktion vorgelegt wird, daß die Alliierten einen Teil des Kaufpreises deutscher Ausfuhrgegenstände beschlagnahmen könnten, wobei es Deutschland überlassen bleibt,

aus seinen eignen Papierdruckmaschinen den Gegenwert heranzuholen. Das ist einer der schwersten und verhängnisvollsten Fehler, den man gegen den Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft begehen konnte. (Lebhafte Zustimmung.) Denn dadurch werden die Waren auf die Schieberwege geschoben. Man kann niemals wissen, wie sich der deutsche Export in der nächsten Zeit entwickeln wird. Bei diesen schmerzlichen Folgen werden wir

unsere Angebote von London nicht wiederholen können, sondern werden nach neuen suchen müssen, wenn sie von uns verlangt werden.

In den Mittelpunkt seiner Ausführungen hat nun aber Lloyd George die Frage der Verantwortung, der Schuld, gestellt. Wir haben zwar unter geschrieben, daß Deutschland schuld am Krieg ist, aber es ist nicht so, und es gibt wohl kein Mann und keine Frau in diesem Saale, die glauben, daß Deutschland der einzige Schuldige ist.

Nur die Beteiligung Deutschlands an der Schuld läßt sich streiten, aber daß es unrichtig ist, Deutschland zum allein Verantwortlichen zu machen, das muß die Welt doch allmählich lernen.

Als Führer der deutschen Delegation erwarte und verlange ich nicht von Ihnen, daß Sie jeden Schritt der Delegation in London billigen, aber für eine bedarf ich — auch im Namen der Regierung — einer ausdrücklichen klaren Erklärung dieses hohen Hauses, daß Sie den endgültigen Entschluß der deutschen Delegation, nämlich die Ablehnung der abgelehnten Forderungen durch uns, durch Ihre Zustimmung decken. Es ist es allerdings richtig, daß Sie einmütig andres fügen, der künftig Ihre Verhandlungen mit der Gegenseite führt. Zu Verhandlungen wird es ja einmal kommen müssen, und dann dürfen sie nur von einer Regierung, einem Außenminister geführt werden, der Ihre Vertrauen hat. (Lebhafte Beifall. Händeklatschen auf den Tribünen.)

Erklärung der Koalitionsparteien.

Abg. Trimbom (Str.):

Im Namen der Fraktionen des Zentrums, der Deutschen Volkspartei, der Demokratischen Partei und der Bayerischen Volkspartei sowie des Bayerischen Bauernbundes und der Deutsch-Hannoverscher habe ich folgende Erklärung abgegeben:

Die von unsern Gegnern in Paris aufgestellten Forderungen sind für uns unerfüllbar und daher unannehmbar. Das deutsche Volk ist entschlossen, seine ganze Kraft anzuwenden, um vertragsmäßige übernommene Forderungen innerhalb des Rahmens seiner Leistungsfähigkeit zu erfüllen; weder die heutige, noch irgendeine andere deutsche Regierung kann aber Verpflichtungen übernehmen, welche die Leistungsfähigkeit übersteigen. (Lebhafte Zustimmung.)

Die Gegner haben die Ablehnung des versuchten Diktats mit Strafmaßnahmen gegen Deutschland beantwortet. Das Vorgehen der Gegner ist eine Verletzung des Friedensvertrags, eine Verletzung des Völkerbundesrechts und eine Verletzung der Völkerrechtsakte. Vor der ganzen Welt erheben wir feierlich Einspruch gegen einen derartigen Rechtsbruch. (Lebh. Beif.) Wir erkennen

die schweren Wirkungen dieser neuen Gewalttaten für Deutschland. Wir sind überzeugt, daß die Strafmaßnahmen an ihrer Undurchführbarkeit scheitern werden. Wir müssen im Interesse des Wiederaufbaus und des Friedens wünschen, daß eine endgültige Entscheidung über die deutsche Entschädigung gefunden wird. Für eine solche endgültige Entscheidung wie für ein, für uns nur als allerletztes Mittel in Betracht kommendes Konvokatorium gilt dieselbe Voraussetzung deutscher Leistungsfähigkeit, die der Ausgangspunkt jeder verantwortlichen Regierung sein muß. Die Pariser Beschlüsse können weder für eine endgültige noch für eine vorläufige Regelung als Grundlage in Betracht kommen.

Dem wiederholten Besuche des englischen Ministerpräsidenten Lloyd George, das deutsche Volk mit der

alleinigen Verantwortlichkeit für den Krieg

zu belasten, lehnen wir mit aller Entschiedenheit ab. (Zustimmung.) Der englische Ministerpräsident, der selbst in seiner Rede vom 12. Dezember 1919 erklärt hat, daß kein europäischer Staatsmann diesen Krieg gewollt habe, der selbst erklärt hat, daß alle Regierungen in diesen Krieg hineingekleidet wären, steht sich in Widerspruch zu seinen Erklärungen, wenn er versucht, die moralische Verantwortung für die Verbrechen des Krieges dem deutschen Volk als dem Urheber des Krieges zuzubilligen. Wir wissen, daß weder das deutsche Volk noch die deutsche Regierung einen Krieg planmäßig vorbereitet oder gewollt hat; wir wissen, daß die deutsche Politik stets die Erhaltung des Weltfriedens als erstes Gebot angesehen hat. Wenn mangelnde Staatskunst in allen Ländern den Ausbruch einer Weltkatastrophe nicht verhindern konnte, so wird die intellektuelle Urheberhaftigkeit dieser Weltkatastrophe von einer objektiven Geschichtsschreibung nie bei einem Volke gesucht werden können, das, wie kein anderes, durch friedliche Arbeit den Grundstein seines Glückes und seines Wohlstandes gelegt hat, und das im Frieden alles, im Kriege nichts gewinnen konnte.

Wenn es den Regierungen der Gegenwart darum zu tun ist, ein

Urteil der Geschichte

über die Entstehung des Weltkriegs zu haben, so mögen sie ihre Archive der Offenheit zur Verfügung stellen, wie es Deutschland getan hat, und einem unparteiischen Geschichtsgeschicht sich fügen, dessen Urteil das deutsche Volk jederzeit sich getrost unterwerfen könnte. Zu jeder ehrlichen Verständigung bereit, der Gewalt und dem Rechtsbruch aber trotzend im Bewußtsein unsern guten Willens, werden wir die Regierung unterstützen, von der wir nach ihrer Erklärung überzeugt sind, daß sie im Sinne der vorstehenden Gedanken die Rechte des deutschen Volkes wahren wird. (Lebhafte Beifall.)

Abg. Wels (Soz.):

Ich muß zunächst meine Vermutung ausdrücken über einige Sätze in der Erklärung, die der Abg. Trimbom vorlesen hat. Wir sind erstaunt über den unpolitischen Geist, der daraus spricht, daß man sagt, die bisherigen Angebote seien infolge der Sanktionen hinfällig geworden. Wir sind der Ansicht, daß auch ferner jede Möglichkeit, zu einer Verständigung zu kommen, ausgenutzt werden muß. Sie werden aus diesen Sätzen der Erklärung erlangen haben, wie ungeheuer schwer es gewesen ist, daß die Demokratische Partei und die Deutsche Volkspartei sich unter einem Hute zusammenfanden. (Große Unruhe bei den bürgerlichen Parteien.) Die Erklärung hat auch Bezug genommen auf die Frage der Schuld am Krieg. Um unsere abweichende Auffassung zum Ausdruck zu bringen, müßte die ganze Vorkriegszeit hier besprochen werden. Dazu liegt aber heute nicht die Möglichkeit vor. Lloyd George hat im Dezember vorigen Jahres erklärt, daß das Studium der Vorkriegszeit ihn zu der Überzeugung geführt habe, daß alle beteiligten Staaten in den Krieg hineingekleidet seien. Diese Erklärung steht in schroffem Gegensatz zu seinen Erklärungen in London, die Deutschland als den allein schuldigen Urheber des Krieges hinstellen. Wir Sozialdemokraten trennen die Schuld, die die deutsche Regierung an der Entfesselung des Krieges trifft, unter keinen Umständen. Zu Genüge haben wir gemeinsam mit den Arbeitervertretern der alliierten Länder betont, daß

das kapitalistische System die tiefste Ursache

des Weltkrieges ist. Wir stehen aber augenblicklich vor einer Lebensfrage Europas. (Zuruf rechts: Deutschland!) Nein, ich sage Europa, denn der Untergang Deutschlands würde den wirtschaftlichen Niedergang Europas mit sich ziehen. Wir müssen uns deshalb heute fragen, wen trifft dieses Paal an der Ka-

strophe die Schuld. Und ich glaube, wir können mit ruhigem Gemute sagen: Uns nicht! Die Verhandlungen sind von den andern unter Drohungen abgebrochen worden. Es ist nicht wahr, daß das deutsche Volk seine Verpflichtungen nicht erfüllen will. Das deutsche Volk hat den ehrlichen Willen, bis zur Grenze seiner Leistungsfähigkeit zu gehen. Die Welt möge hören, wir können uns gegen die Sanktionen nicht wehren und müssen sie über uns ergehen lassen; wir können aber nicht Forderungen erfüllen, die über unsere Leistungsfähigkeit hinausgehen. Ich konstatiere, daß man uns Forderungen gestellt hat, die nicht nur unmöglich zu erfüllen, sondern auch unübersehbar sind. Ueber die Ergebnisse des variablen Faktors weichen die Ansichten der Sachverständigen um 100 Prozent voneinander ab. Ich konstatiere weiter, daß man uns Forderungen gestellt hat, die unvereinbar sind mit dem Versailles Vertrag. Man hat uns gesagt, daß man auf der Ausführungsabgabe nicht bestesse, daß sie durch andere Leistungen ersetzt werden könnte. Wir müßten aber wissen, was man stellt dessen von uns verlangt. Darauf ist man uns die Antwort schuldig geblieben. Vielleicht ist man sich in London heute noch nicht bewußt,

was 226 Milliarden Goldmark für uns bedeuten.

Im Jahre 1918 betragen die gesamten Werte an Mobilien und Immobilien, die bei deutschen Feuerversicherungen versichert waren, 226 Milliarden Mark. Und man kann sagen, daß in Deutschland fast alles Eigentum gegen Feuer versichert ist. Wenn eine Feuerbrunst über Deutschland dahingeraht wäre und in Stadt und Land alle Häuser, alles Vieh und alles bewegliche Gut bis aufs letzte vernichtet hätte, dann wäre jener Betrag herausgekommen, den man jetzt von uns verlangt. Es besteht der begründete Verdacht, daß die Londoner Konferenz von vornherein auf die Ablehnung unserer Vorschläge angelegt war. Ich brauche nur die parlamentarische Situation des Ministeriums Briand anzudeuten, und jeder wird mich verstehen. Unsere Delegation konnte nichts erreichen bei einer solchen ablehnenden Feindseligkeit. Wobauern müssen wir nur, daß die Vorschläge nicht klar und bestimmt genug formuliert waren. Es war falsch, die Summe von 80 Milliarden zu nennen, ohne Spargrechnung der Zinsen. Die Abschreibung der 20 Milliarden Mark für bereits geleistete Leistungen zur Reparation hat auch nicht zur Klärung beigetragen. Aber wir wissen, daß Deutschland finanziell leistungsunfähig ist und daß allein die Einsparung unserer wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit Frankreich zu seinem Wiederaufbau verhelfen kann. Warum hat die Delegation

keinen Plan zum Wiederaufbau vorgelegt?

Der Wiederaufbau Nordfrankreichs mußte das Kernstück der ganzen Verhandlungen bilden. Wir haben diesen Standpunkt stets vertreten und ich bin sehr erfreut, daß die bürgerlichen Parteien und der Außenminister sich jetzt auch auf unsern Standpunkt stellen. Früher hat man es leider an der nötigen Unterstützung dieses unsrer Standpunkts fehlen lassen. Ich möchte wohl wissen, welche Einflüsse sich geltend gemacht haben, daß im entscheidenden Stadium die Wiedergutmachungsfrage von unserer Regierung als bloße Finanzfrage behandelt ist. Aus dem Angebot des Provisoriums machen wir der Delegation keine Vorwürfe. Aber durch die Betonung der finanziellen Seite des Problems ist die Frage des Aufbaues zu sehr in den Hintergrund gedrängt worden. Man hätte einen glänzenden, in allen Einzelheiten klar, sofort in Angriff zu nehmenden Plan für den Wiederaufbau vorlegen müssen nach dem Muster unserer Leistung in Ostpreußen. Um einen solchen Plan hätten sich auch die Ententekapitalisten, selbst Herr Poincaré nicht herumdrücken können.

Die Arbeiterschaft der betroffenen Länder

hätte dafür gesorgt, daß ein solcher deutscher Vorschlag die nötige Stoffkraft bekommen hätte.

Auf demselben Schandbrette wie die Unterlassung in dieser Frage steht das Verhalten der Regierung in der Frage der Entschädigung. Durch die Forderung immer neuer Kanonen und Waffen ist das Gewebe von dem redaktionellsten Deutschland entstanden. Das ist Unfug. (Zuruf Helfferich: Ra ab!) Wenn Sie „Ra ab!“ rufen, Herr Helfferich, so stelle ich fest, daß der weitaus überwiegende Teil des deutschen Volkes keine Reichsbandenpflichten hat, daß es aber einzelne verbrecherische Menschen gibt, die wiederum gerne das Blut der andern vergießen möchten. Nur durch die Festlegung dieser verbrecherischen Kreise wird es Frankreich immer wieder möglich, auch in England seinen Einfluß durchzusetzen; wäre der Gegensatz zu Frankreich rein wirtschaftlicher Art, so könnte man sich viel leichter verständigen. Auch das Verhalten des Reichsgerichts ist der

Mitteilung der Kriegsverbrecher

wirkt in dieser Richtung. Vielleicht ist der Herr Außenminister mit mir der Ansicht, daß zu dem jubelnden Empfang der Delegation auf dem Potsdamer Bahnhof kein Anlaß vorlag. Es zeigt nur, wie unpolitisch große Massen unsern Volkes noch immer sind. Die Verhandlungen in London sind nach unserer Meinung nur ein Uebergangs Stadium zu weiterer Verständigung. Wenn die extrem-nationalistischen Kreise von der Reichsregierung den Durchbruch der diplomatischen Beziehungen zur Entente fordern, so erwarten wir, daß sie eine solche sinnlose Maßregel ablehnen. Die „Deutsche Zeitung“ hat gewissenlos und verbrecherisch aufgefordert, der Regierung den Gehorsam zu versagen, wenn sie nicht Ernst macht, und schreibt weiter, daß keine Hand in Deutschland sich mehr für die Entente rühren würde. (Redner zittert einen Absatz des Artikels der „Deutschen Zeitung“.) Das sind dieselben Kreise, die Deutschland ins Verderben gestürzt haben, dieselben Leute, die 1914 jubelnd ausriefen: Endlich ist sie da, die heilige Stundel! Das sind die Männer von der Vaterlandspartei, deren Führer Helfferich die Last der Kriegsschulden den Feinden aufbürden wollte.

Jetzt wird uns die Rechnung dafür präsentiert.

(Große Unruhe rechts.) Denken Ihre Freunde (nach rechts) vielleicht jetzt noch daran, Wilhelm 2. die Tausende von Millionen nachzuwerfen? (Zuruf rechts: Entente! Entente!) Wir haben das mit uns getriebene Spiel satt. Mit sentimentalen Braten tun wir nichts, denn wir mögen so unschuldig sein, wie wir wollen, so geht heute doch Macht vor Recht. Alle Macht aber ist auf Seite unserer Feinde. Deutschland muß sich trotz seiner vergangenen glänzenden Militärgeschichte mit den Tatsachen abfinden. In Paris haben die französischen Revanchepolitiker gesiegt. Die Sanktionen sind Tatsache, und wir dürfen sie nicht vom Standpunkte der Sympathie aus aufheben. Die Sanktionen haben in dem besetzten Rheinland katastrophale Folgen, vor allem eine riesige Arbeitslosigkeit. Die Abhängigkeit des Rheingebiets liegt durchaus auf der Linie der französischen Politik. Auch Süddeutschland will man müde machen, um es auf immer von Deutschen Reich zu trennen. Die Arbeiterschaft wird demgegenüber

das Element des Zusammenhalts des Reiches

bilden. Talleyrand hat einmal gesagt: Man kann mit Bajonetten alles machen, nur nicht sich darauf setzen. Vielleicht denkt die französische Regierung einmal an die Worte ihres berühmten Landmanns.

Allerdings gibt es in Deutschland Leute, die noch keine Not leiden. So brachte die „Times“ die Nachricht, daß Stinnes die Gültenerwerke von Castiglione kürzlich für 375 Millionen Mark gekauft habe. Lloyd George hat die wichtigste indirekte Steuer, die Kohlensteuer, gar nicht in Rechnung gestellt. Wir wissen, daß alle Völker unter den Kriegsschulden leiden, namentlich auch das französische. Wir wollen aufbauen, wir wollen einen Frieden der Arbeit. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Graf Westarp (Dt.-natl. Vp.):

Die neue Befehung deutschen Gebiets ist ein Bruch des Völkerrechts und des Versailles Vertrags. Der Außenminister hat dem Feind einen Freibrief erteilt für jeden Angriff auf deutsches Gebiet. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Die Angebote unserer Unterhändler in London sind nunmehr hinfällig geworden. Wir

stimmen dem Antrag der Koalitionsparteien zu; das soll aber ein Vertrauensvotum für den Außenminister sein. Sein Verhalten bietet mancherlei Anlaß zur Kritik, schon weil es unzulässig in unermesslicher Weise binden kann. (Zustimmung rechts.) Neue Verhandlungen sind nur nach Aufhebung der Gewaltmaßnahmen möglich. Wir dürfen nun keine Vorschläge mehr für die Verhandlungsstuppen zahlen. Wenn in solch schwerer Stunde der Vaterland des Volksgenossen den Volksgenossen beschimpft, wie es der Abgeordnete Wels hier getan hat, so müßte man am deutschen Vaterland verzweifeln, wenn man nicht die Hoffnung hätte, daß wir nunmehr von der Krankheit der „internationalen Solidarität“ und von der Krankheit des „Massenkampfes“ geheilt sind. (Zuruf links: Sie Kriegsverbrecher!) Die alte Kraft des deutschen Volkes ist noch nicht vernichtet und zerfallen. Wir haben noch unsere Ehre, solange wir sie nicht selbst aufgeben. Meine Partei hält fest an dem Gedanken der Befreiung von dem Versailles Vertrag. (Lärmender, demonstrativer Beifall bei den Deutschen nationalen.)

Inzwischen ist

ein Antrag der Koalitionsparteien,

der Bayerischen Volkspartei, des Bayerischen Bauernbundes und der Deutsch-Hannoverscher folgenden Wortlauts eingegangen:

Der Reichstag billigt, daß die Reichsregierung trotz der in London angebotenen und jetzt vollzogenen Gewaltmaßnahmen der Entente bei der Ablehnung der unerfüllbaren Forderungen verharret.

Ferner ist eingegangen ein Antrag Aderhold und Genossen (Unabh. Soz.):

Der Reichstag mißbilligt, daß die Regierung durch ungenügende Durchführung des Friedensvertrags von Versailles insbesondere durch Nichterfüllung der Konterrevolution sowie durch mangelhafte Vorbereitung und Führung der Verhandlungen in London der Entente Vorwände für die Geltendmachung unerfüllbarer Forderungen und für die als „Sanktionen“ bezeichneten Gewaltmaßnahmen geliefert und damit auch Scheitern der Verhandlungen beigetragen hat. Der Reichstag spricht jedoch die Erwartung aus, daß die Regierung jede brauchbare Gelegenheit zur Wiedereröffnung der Ausgleichsverhandlungen mit der Entente ergreifen wird.

Abg. Dr. Breitfeld (Unabh. Soz.):

Es würde viel für die Hebung unsers Ansehens im Ausland beitragen, wenn die Herren der Rechten, die jetzt fluchtartig den Saal verlassen, ihn überhaupt nicht mehr betreten würden. Nach der Rede Dr. Simons stehen wir jetzt vor einem Berge von Sanktionen! Auch wir betonen in unserm Antrag, daß wir die Sanktionen als einen Rechtsbruch und als Gewalttätigkeit ansehen. Im Auswärtigen Ausschuss haben die meisten Redner meiner Kritik an Dr. Simons zugestimmt, sogar Herr Stinnes hat gewisse Verdrehungspunkte mit mir. Er sagte mit Recht, daß er der Regierung an Ideen und an politischer Führung fehlt. Auch wir fragen, was denn geschehen ist, um einen Plan für Reparation aufzustellen. Dem Reichsminister Dr. Simons hat es in London an Bewegungsfreiheit gefehlt, die ich vor acht Tagen für ihn forderte. Er war beschränkt von den Sachverständigen, die sich nicht einigen konnten, und vor allem von den nationalistischen Wirkungen seiner Neben in Süddeutschland. Es ist eine Frechheit, wenn man von Lloyd George ebenso wie von uns behauptet, wir hätten gesagt, Deutschland habe die Schuld am Krieg und müsse alles bezahlen. Er hat gesagt, die Herausforderung zum Kriege sei

von der deutschen kaiserlichen Regierung

ausgegangen. (Große Unruhe rechts.) Wir erklären als Deutsche, daß der letzte Grund für den Weltkrieg in dem von den internationalen Finanzkreisen erzeugten Imperialismus zu suchen ist. Wir erklären aber auch als Deutsche, daß die verantwortlichen Stellen in Deutschland ihr vollgezähntes Maß von Schuld an dem Ausbruch des Krieges auf sich geladen haben. Wenn Graf Westarp behauptet, Deutschland trifft kein Schattens der moralischen Schuld am Kriege, dann haben wir die Pflicht zu sagen: Das ist eine Unwahrheit! (Zuruf rechts.) Wir kommen nicht um die Tatsache herum, daß durch Schuld unserer Regierung das Vertrauen der Entente zu unserm guten Willen erschüttert ist. Ich brauche nur auf die Entschädigungsfrage zu verweisen. Herr v. Mohr klammert sich heute schon wieder nicht um die Reichsregierung. Wir verlangen von der Regierung, daß sie nicht neue Schritte der Entente abwartet, sondern selbst ernste Vorschläge macht. Es nützt nichts, über die besetzten Gebiete Tränen zu vergießen und nichts zu tun. (Große Unruhe rechts.) Wir können zunächst den Wiederaufbau in Frankreich anbieten, denn die französische Arbeiterschaft ist mit uns der Ansicht, daß der Wiederaufbau nur unter Mithilfe der deutschen Arbeiter möglich ist. Wir können weiter für die Regelung der Finanzfragen Angebote machen, um über die nächsten Jahre hinwegzukommen. Ohne Gewalt müssen wir zu einer internationalen Regelung der Reparation kommen. Sie (zur Rechten) werden Deutschland zugrunde richten, Sie haben das schon einmal getan. (Große Lärm rechts.) Wir bauen unsere Hoffnung auf die Stunde, in der aus der halben Revolution in Deutschland eine ganze wird. (Große Unruhe rechts. Beifall bei der äußersten Linken.)

Reichsminister des Außern Simons:

Herr Breitfeld hat meinen Zusammenstoß mit Herrn Stinnes im Auswärtigen Ausschuss des nähern geschilbert. Herr Stinnes hat mich angegriffen und ich habe mich gewehrt. Aber es war in der Hauptsache nichts weiter als eine scherzhafte Erwiderung auf einen sehrhaften Angriff. (Bewegung. Zuruf b. u. Unabh. Soz.: Wo hört denn da der Scherz auf?) Herr Breitfeld hat dann ebenso wie Herr Wels geladelt, daß wir in London nicht mit einem ausgearbeiteten Wiederaufbauplan hervorgetreten sind. Niemand kann das mehr bedauern als ich. Aber der täuscht sich, der glaubt, die Regierung sei in der Lage, den Wiederaufbau in Nordfrankreich so zu machen, wie ihn Herr Wels geschilbert hat. Der Minister rechtfertigt Westarp gegen über seine Haltung.

Abg. Dr. Levi (Komm.):

Der Außenminister hat seine ganze Politik nach England orientiert, und diese Entscheidung hat zu einem vollständigen Fiasko geführt. Bayern hat mit seiner Orgesch und mit seinem General von Moeth die Reichsregierung in die Irre gezwungen. Wo bleiben da die starken Mittel des Ministers Koch, die er bei den Kommunisten so schnell zur Hand hat? Nur die Verbindung mit Sowjetrußland kann uns retten. (Geisterheil.)

Damit schließt die Aussprache; es folgen persönliche Bemerkungen, hierauf die Abstimmung. Der Antrag Poffmann (Komm.), die wirtschaftlichen Beziehungen zu Sowjetrußland aufzunehmen und der gegenwärtigen Regierung das Mißtrauen auszusprechen, wird gegen die Kommunisten abgelehnt. Desgleichen wird der Antrag Aderhold (Unabh. Soz.) gegen Kommunisten und Unabhängigen abgelehnt.

Der Antrag der Koalitionsparteien wird in der abgeänderten Fassung:

Der Reichstag billigt, daß die Reichsregierung die Ablehnung der Pariser Bedingungen in London der Unterwerfung unter die unerfüllbaren Forderungen vorgezogen hat, in namentlicher Abstimmung — vor welcher die deutschnationalistische Fraktion erklärt, dem Antrag zustimmen zu wollen — mit 288 gegen 49 Stimmen der Unabhängigen und Kommunisten angenommen. (Lebhafte Beifall.)

Das Haus vertagt sich auf Montag 1 Uhr. Dritte Beratung des Revidierten Friedensvertrags, Fortsetzung der Haushaltsberatung, Gesetz über die Auflösung der Selbstschützungsorganisationen. Schluß 5 Uhr. —

Dienstag den 15. März beginnt unser großer

Oster-Sonder-Verkauf

in allen Abteilungen

zu volkstümlichen Preisen!

Während dieser großen Veranstaltung bringen wir gute Qualitätswaren zu auffallend niedrigen Preisen und bieten für den Frühjahrs-Bedarf außergewöhnliche Vorteile.

1 Posten Oberhemden weiß und farbig Stück 78.00 **48.00**

1 Posten farbige Servietten Stück 6.75
1 Post. breite Selbstbinder 12.80 9.75 **6.85**
1 Posten Servietten weiß Biele Stück 4.95
1 Post. Gummibosenträg. Leder- garnit. **9.85**

Herren-Batisttücher mit Kante Stück 3.95 **2.95**
Damen-Taschentücher farb. Eden Stück 4.95 **3.95**
Spitzentücher zur Konfirmation Stück 6.95 5.75 **3.95**

Im 1. Stock große Posten

Damen-Hemden mit Bangette, guter Wäsche- stoff Stück **24.50**
Damen-Kniebeinkleider Ia. Hemdentuch, mit Bang. 29.50 **24.00**
Untertailen mit breiter Stückerel Stück **14.50**
Herren-Hemden aus starkfädigen Hemden- tuch Stück **32.00**
Herren-Barchenthemden weiß Stück **32.00**

Herr.-Mako-Einsatz-Hemden Stück **39.50**

Extra billig:

Zwirnspitzen gute Qualitäten, 2-6 cm breit Meter 1.95 1.25 **85**
Klöppelspitzen mit passenden Einfügen, Rein- leinen und Baumwolle, ca. 4-8 cm breit Meter 4.95 **3.90**
Barmer Bogen weiß 85 45 **35**
Stecknadeln Brief **30**
Stopftwist schwarz Anzahl **55**
Zopfadeln extra groß 10 Stück **40**
Haarnetze echt, extra groß Stück **1.65**

Wer wirklich billig kaufen will, benutze diese Gelegenheit!

Wir kauften in Chemnitz

gewaltige Mengen Strumpfwaren!!

die wir zu fabelhaft billigen Preisen zum Verkauf bringen

Sortiment 1 Damen-Strümpfe schwarz, engl. lang, verstärkt Paar **5.75**
Sortiment 2 Damen-Strümpfe schwarz, deutsch lang, starke Ware Paar **6.95**
Sortiment 3 Damen-Strümpfe engl. lang, in allen modern. Kleider- farben, verstärkt Paar **9.75**
Sortiment 4 Damen-Strümpfe engl. lang, verstärkt, Ia. Qualität, schwarz, weiß, braun Paar **12.75**
Sortiment 5 Damen-Strümpfe prima Floz, mit Doppelfohle und Hochferse Paar **18.75**
Sortiment 6 Damen-Strümpfe prima Seidenfloz, mit verstärkter Hochferse Paar **23.50**
Sortiment 7 Damen-Strümpfe schwarze Seide, mit Doppelfohle und Hochferse Paar **39.00**

Weißer Bettbezüge 125.00 **125.00** Hausstuch für Bettlatten, 140 cm breit Nr. **34.50**

Oster-Artikel

Dragé-Eier 1/4 Pfd. **3.20**
Schokoladen-Eier groß 1.75
Creme-Schokolade 4.80
Nuß-Schokolade 5.80

Blusenstreifen

Poppelingewebe Meter **19.75**
Blusenblende mittelfarbig Meter **24.50**
Kleiderschotten doppelt- breit, in schönen Farben Wirt. **24.50**
Kleiderbatist doppelt- breit, in allen Farben Meter **14.50**

Schul-Artikel

Tornister für Knaben u. Mädchen Stück von **5.75** an
Frühstückstaschen zum Umhängen **2.95**
Bücherträger 2.10 | Schiefer- tafeln **7.25**
Schieferkasten Stück **1.25**

Unser billiger Gardinenverkauf dauert fort

Fußlinge schwarz Paar **2.75**

Herren-Socken grau, gestrikt Paar **6.95**
Herren-Socken Modifarben, gut verft. Paar **7.85**

Ca. 3000 Paar Kindersöckchen für das Alter bis 4 Jahre **2.95** 5-7 Jahre **3.95** 8-10 Jahre **4.95** 10-12 Jahre **5.95**

Im 1. Stock große Posten

Weißer Zierschürzen mit Träger u. breiter Stückerel Stück **12.75**
Farbige Zierschürzen mit Träger und Befest. Stück **16.75**
Hausschürzen doppelseitig, mit Befest. und Tasche Stück **29.50**
Weißer Kinder-Hängerschürzen mit breiter Stückerel **19.75**
Korsetts lange Form, derber Stoff, mit Bangette Stück 29.50 **24.75**

Sonderangebot!

Waschkernseife **3.50**
62 % Fettgehalt, ca. 250 Gramm
Doppeltstück Sorte 1 **3.75** Sorte 2 **3.50**

Lilienmilch-Seife Stück **2.95**
Badeseife 170 Gramm Stück **5.95**
Blumenseife Stück **1.75**
Toilettenseife rundes Stück **2.85**
Salmiak-Seifenpulver Paket **1.35**
Streichhölzer Paket = 10-Schachteln **1.95**

Raphael Wittkowski

Magdeburg, Breitweg 61

Blutarmut!
Bei Bleichsucht, Nervosität, Schwäche ist Drophat (Eisen-Nangan-Glyzerinphosphat) ein geschätztes Kräftigungsmittel für jung und alt. 637
Hof-Apothekere Breitweg 158 am Ulrichsbogen.

Die 14 billigen Stoff-Lage!

Angus- u. Kleiderstoffe, 140 cm breit, pro Meter 50.00
Zuch, blau und schwarz, 140 cm breit. pro Meter 85.00
Reinw. Angus- u. Kleiderstoffe, 140 cm br., pro Meter 140.00
Reinw. Gabarbine, 140 cm breit. pro Meter 150.00
Reinw. Covercoat, 140 cm breit. pro Meter 180.00
sowie Seidenstoffe usw. zu haben.

Leckers Gelegenheitskäufe

Stählerbrücke 33. Händler erhalten Rabatt.

Ausgekämmtes 077
Frauenhaar
kauft zu höchsten Preisen
Albert Schwieger
Gr. Marktstr. 13
Jakobstrasse 48

Schützt eure Fußböden mit Bohnermasse!
Prima Oel- und Wachsware
lose und in Büchsen, liefert sehr preiswert das Lack- und Farben-Spezialgeschäft von 1585
Erwin Prange Berliner Straße 29

Photo-Apparate
Objektive, Ferngläser
kauft Legner, Schopenh. 1
Nähmaschinen,
Fahrräder, 757
auch gefeste, kauft Göbe,
Goldschmiedstraße 5, 1.

Knaben-Anzüge große Posten zum Ausfüllen, fest nur 60.00 pro Stück.
Leckers Gelegenheitskäufe, Stählerbrücke 33, 1585

Schneidern u. Zuschneiden
kriener Damen und Haustöchter nach berühmter Methode gründlich erlernen. Beste Gelegenheit, alle Sachen wie neu herzustellen. 8008
- Anmeldungen jederzeit -
E. Müller-Klüssendorf, Schneidermeister,
Nachstraße 17, Eingang Kügelhof.

Tapeten
preiswert und gute Qualität, große Auswahl.
Gebr. Schröder
Breitweg 65, neben Ratswagenplatz.

Gehen Ihre Uhren nicht?
Reparaturen jeder Art.
Fr. Pöllnitz, Uhrmacher,
Schneebergstr. 9a, kein Laden.
Pelzkragen Muffen und Hüte werb. modern u. neu angefertigt.
Antony von Jellen
sowie Gerben u. Färben.
Lisa Badell
Obersiebter Straße 26,
2. Annapol: Dreieckstr.

Heute frisch eingetroffen
blutfr. grüne Seringe Pfund Mt. **1.75**
10 Pfund 16.50, ganze Kiste 200 Stück netto 275 Mt.
prima Fettbücklinge Pfund Mt. **3.00**
781 ganze Kiste 5 Pfund Inhalt 13.50 Mt.
A. Meißner Stephansbrücke 23
Ecke Petersberg
Verkaufsräume Hof links und rechts. (Kein Laden!)
Tel. 1403.

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 62.

Magdeburg, Dienstag den 15. März 1921.

32. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 14. März 1921.

Im Abstimmungszug nach Schlesien.

Der Zug steht fahrbereit. Alle Mitfahrenden sind untergebracht. Die Wagenlücken sind geschlossen. Jeder hat sich mit seinem Rädchen so gut eingerichtet, als es nur gehen will. Bekannte haben sich gefunden und plaudern über die kommenden Tage, die sie in der Heimat verbringen. So mancher ist schon lange nicht mehr dort gewesen. Zwischen den drängenden, schliefenden Verwandten und Neugierigen eilt der Transportführer geschäftig hin und her, hier und dort noch etwas ordnend. Aber schließlich ist doch alles fertig. Unter dem Gesang der Zurückbleibenden, den die Musiker kräftig unterstützen, gleitet der Zug aus den schmucklos grauen Häusern der Neustadt, auf die heute die Frühlingssonne einen eignen Glanz zaubert. Ueber die Elbe, die sich wie ein Silberstreifen hinzieht, donnert der Zug. Er fliegt an Dörfern und Gehöften vorbei. Braune Ackertrümme trinkt das Sonnen- gold. Die grünen Spitzen der Winterjaal lassen sich von der Abend- sonne küssen.

Selbst zwischen dem braunen, wellen Grase des Bahndammes, liegt ab und zu ein gelbes Gälmdchen. Radelwälder, die bald bis an den Bahnkörper heranreten, bald sich in dunkiger Ferne verlieren, sind in Blüt gelaucht. Am Horizont rücken sich hohe Schornsteine empor, hinter Duim dringt aus ihnen hervor, der sich langsam, langsam ausbreitet.

Er ist 80 Jahre alt. Das hat ihn aber nicht abgehalten, die Strapazen der langen Bahnreise auf sich zu nehmen, um mit abzukommen zu können. Seit früh 5 Uhr ist er schon auf den Beinen. Von einem kleinen Wärschen des Kreises Jerchow, in dem er als Landarbeiter nahezu 60 Jahre ein arbeitshartes Dasein feierte, ist er gekommen. Vor 30 Jahren war er das letzte Mal in der Heimat, einem Wärschen in der äußersten Südküste Oberschlesiens. Verfunken liegt er in seiner Gde. Die schwierigen räumlichen Arbeitsverhältnisse streichen über die Knie. Seinen trümmen Rücken legt er wohl in die Polster des Abteils 2. Klasse. Spricht aber jemand von der Heimat, dann deutet er sich vor, lauscht und sein Gesicht zieht sich zu Ringeln und Falten zusammen. In seinen alten Augen aber leuchtet es.

Der Zug braust über Weiden und Kreuzungen. Lichter trenn in die Abteilfenster. Bremsen stehen an und zwischen verworrenen Fingerringen klingt Musik. Wittenberg! Junge Mädchen und Mädchen eilen mit Männen und Eimern geschäftig hin und her. Kaffee gibt es für die Großen und Milch für kleine Kinder, die mitfahren müssen, weil sie der Mutter bedürfen. Aus dem Menschenmangel auf dem Bahnsteig lösen sich die Zufriedenen, für sie sind noch Wagen frei gehalten. Schnell geht die Verteilung auf die einzelnen Abteile vor sich. Fröhliche Zurufe aus der Menge und lustige Gegenrufe der Fahrenden zeigten die ausgezeichnete Stimmung und die Hoffnung der Abteilnehmer auf Erfolg. Die Lichter verschwanden. Bald überdient das Klattern der Räder, das dumpfe Bumbum der Räder.

Wer Mütter mit ihren Kleinen teilen ein Abteil zweiter Klasse. Die kaum vierteljährigen Erdenbürger liegen in warme Lächer geschützt im Schoße der Mütter. „Wo sollen wir die Kinder lassen“ sagt eine Frau. Die andern nickten zustimmend.

Man hatte sich erst über die Vorzüge der Kleinen unterhalten. Dann waren die, aber die man sich so angelegentlich unterhält, sanft einschummert. Hier und da wachte so ein kleiner Kerl mal auf und fing mit dünnem Stimmchen an zu krächzen. Ein Gummiluchter, das einmündige Voltorn der Mütter schliefen den Kleinen Weltbürger wieder ein. Und vier Mütter wispeln im gleichen Tonfall sum sum sum —

Wieder ein kleines Städtchen. Junge Mädchen und Mädchen sehen neugierig in die Abteilfenster. Jemand auf dem Bahnsteig singt ein kleiner Gesangverein nach besten Kräften. Auch er will zur Aufheiterung der Stimmberchtigten beitragen. Nur ist die Stadtkapelle gar so rüchlos. Sie schmeitert mit ihrem Blech dazwischen, daß die Fenster scheiden klirren. Da hilft es nichts, daß sogar der Dirigent, ein hederer Schulmeister, den Tenor unterstützt. Der Postmannenkel bläst um so mehr die Barden auf, so daß sein glänzender Zylinder ins Wackeln kommt. Schließlich gibt der Gesangverein den ungleichen Kampf auf. Er hat es aber auch gut gemeint. Nachher aber finden sie sich wieder zusammen. Als der Zug den Bahnhof verläßt, da unterstützt sogar die Musik den brausenden Gesang. Die Instrumente blinken im Richte der elektrischen Lampen und weiße Lächer klattern im Winde.

Hoherverwalder Der Bahnhof ist in Racht getaucht. Auch hier spielt eine Musikkapelle. An langen Tischen stehen große dampfende Kessel. Schüsseln und Löffel klappern; Kinder und Frauen tragen das Essen in die Abteile. Die Feuerwehre zieht mit Gulaschkanonen den Bahnsteig auf und ab. Es gibt ja auch Mimmerfalle, die an einer Portion noch nicht genug haben. Es ist ja auch reichlich da.

Junge Mädchen in schlesischer Nationaltracht mit Silberbesticktem Mieder und roten, weiten, aufgebauten Röden singen Volks- und Liebeslieder und tanzen den Bahnsteig auf und ab. Trotz der späten Nachstunde herrscht Luft und Freude. Selbst die Alten schauen mit wehmütiger Freude auf das quirlende, durcheinander wirbelnde Gewimmel zu ihren Füßen und denken gar an ihre Jugend zurück.

Kaffee und Fleischbrühe werden angeboten und jeder überläßt sich den Mägen so gut er kann, um den feilbietenden Schönen nicht wehe zu tun. Heberoll das Bestreben, dem Abteilnehmenden die Unbequemlichkeiten der Fahrt nicht zu stark zum Bewußtsein zu bringen. Doch auch die Zuginfassen sind weit davon entfernt, eine Härte in der Fahrt zu empfinden. Alle eint der Gedanke an die Heimat, und da nimmt jeder schon einmal kleine Unbequemlichkeiten mit in Kauf.

Endlich sind beide Teile zufriedengestellt, die Wagenlücken klappen. Hier noch ein Scherzwort, dort ein Gruß und langsam rollt der Zug in die Dunkelheit.

Zwischen dunkeln Häuserblöcken, die rechts und links des Bahnstranges liegen, eilt der Zug dahin. Breslau. Auch hier ein herzlicher Empfang. Die vollen dampfenden Schüsseln werden wieder jedem an seinen Platz gebracht. Behaglich schürft man den heißen Kaffee. Die Nichtstimmberchtigten, die ja keinen Paß haben, der ihnen Obergeschleife öffnet, verlassen hier den Zug. Junge Männer mit der Armbinde des Schutzbundes fordern auf, die Flugschriften, die auf der Fahrt in großer Menge verteilt wurden, hier wegzuerwerfen. Sie dürfen nicht mitgenommen werden. Der Scheidende nimmt mit Bedauern von seinen Fahrtgenossen Abschied, um sich an der Beschäftigung der Stadt für das Entgangene schadlos zu halten.

Nach ein herzlich gemeinter Gruß und der Zug fährt seinem Bestimmungsorte entgegen. Seinen Platz nimmt der nächste Zug ein, und so geht es den ganzen Tag. Inermüdet sind Helfer und Helferinnen tätig. Selbst die Schuljugend hilft mit. Alles ist voller Zwerfheit und Hoffnung.

— Die Unabhängigen gegen den Gewaltfrieden. Auf Anordnung der Wiener Konferenz der 2 1/2-Internationalen protestierten am Sonntag vormittag auch die Magdeburger Unabhängigen gegen den imperialistisch-kapitalistischen Wahnsinn der Entente. Sollte nicht eine große Zahl unserer Parteigenossen den „Hohenzollernpaß“ gefüllt, so wäre der Eindruck der Protestkundgebung ein ziemlich lässlicher gewesen. Zum erstenmal werden unsere Genossen nicht enttäuscht von einer unabhängigen Versammlung nach Hause gegangen sein. Die sachlichen Ausführungen des Reichstagsabgeordneten Dittmann machten wohlwollend ab von dem meisten mit Unachtsamkeit durchdränkten Gehör, das man bisher leider so oft von unabhängigen Zuhörern hören mußte. Den bürgerlichen Parteien war Dittmann nach, daß sie kein Recht haben, sich über die Methode der Entente aufzuregen, denn sie seien ja die gleichen Gewaltmenschen, die schon vor der Entscheidung im Kriege den Ententemächtern noch weit schlimmere Siegesforderungen zuwacht haben. Ihre augenblickliche Dummheit und ihren Haß benutzen die Schuldigen an Deutschlands Unglück, die deutschen Kapitalisten und Imperialisten, dazu, wenigstens Apollationsstoff aus den unsinnigen Forderungen der Entente zu ziehen, um wieder zur Macht zu gelangen. Die deutschen Arbeiter dürfen sich nicht nationalistisch verhegen lassen; sie sollten vielmehr erkennen, daß das deutsche Volk sein Geld und seine Not in erster Linie den deutschen Militaristen und Kapitalisten verdankt. Deshalb muß auch die Forderung der Entente nach Entwaffnung der „Dragech“ und ähnlicher reaktionärer Gebilde von den deutschen Arbeitern unterstützt werden; die wirtschaftlichen Forderungen aber gehen über die Leistungsfähigkeit Deutschlands und sind abzulehnen. Ihre Durchsetzung würde die Lebenshaltung der deutschen Arbeiter und die Produktionsfähigkeit des deutschen Volkes wesentlich herabdrücken. Aber auch in den Siegerländern würde diese Politik der Ententekapitalisten ähnliche Wirkungen auf die Arbeiterchaft dort ausüben. Arbeitslosigkeit und Verelendung würden in allen Ländern Platz greifen. Die internationalen wirtschaftlichen Zusammenhänge fordern also getreulich die Revision des Versailler Vertrags im Interesse der weltlichen Bevölkerung der ganzen Welt. Durch die schädlichen Auswirkungen des Weltkriegs in allen Ländern wird die Solidarität der Völker gegen ihre Unterdrücker und Ausbeuter, die Internationalen Kapitalisten und Militaristen wachen, das internationale Weltproletariat zusammenschließen und dann zum Sturz des Kapitalismus und Imperialismus in der Welt führen.

Richard Schwarz (Budapest)
Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Ungarns,
spricht
Dienstag, 15. März, abends 7 Uhr,
im „Konzerthaus“.

— Hermann Gruson. Am 13. März 1821 erblickte in Magdeburg der spätere Erbauer und Leiter des weltberühmten Krupp-Werks Hermann Gruson, als Sohn eines Ingenieurmajors, das Licht der Welt. Als er am 30. Januar 1895 starb, konnte mit Zug und Recht behauptet werden, daß ein Großer auf dem Gebiete der Industrie dahingegangen. In nicht gerade wohlhabenden Verhältnissen aufgewachsen, verband es Hermann Gruson mit nie erlahmender Energie sich unter den Ingenieuren um die Mitte des vorigen Jahrhunderts eine einflussreiche und führende Stellung zu sichern. Sein weiter Blick sah die Erfordernisse der Zeit, in der er lebte und wirkte, brachte es mit sich, daß er bereits mit 34 Jahren an der Spitze in Budau eine bestehende Schiffswerft gründete, die aber nach einer Reihe von Fehlschlägen bald wieder einging. Schon um diese Zeit beschäftigte sich Gruson mit den Versuchen, die später die Grundlagen für den enormen Aufschwung seines Werkes wurden, nämlich mit der Herstellung von Hartguß. Nach vielen Mißerfolgen gelang es Gruson, ein Material herzustellen, das bald bei der Eisenbahn und auch beim Militär Eingang fand. In Verbindung mit einem anderen Ingenieur und einflussigen Gegner seiner Erfindung wurde dieser Betriebszweig im größten Umfang ausgebaut und schloß schließlich dazu, daß die berühmten Gruson'schen Panzerkerne hergestellt wurden. In dem bekannten Ringkampfe zwischen den Krupp'schen Riesengeschützen und den Gruson'schen Panzerplatten blieb Gruson mit seinen Erzeugnissen immer an der Spitze. Die Kriege 1864, 1866, vor allem der von 1870/71, führten, durch die enormen Lieferungen, die Gruson in Form von Panzergeschützen zu leisten hatte, dazu, daß das Werk an der Neuen Straße in Budau eine bedeutende Ausdehnung annahm. Gruson war zweifellos ein Organisator großen Stils. Wenn er, eine mächtige Figur mit ausdrucksvollem Kopfe, durch die Verhältnisse ging, hier und da einem alten Arbeiter einen Gruß erteilte, dann gab es immer eine freudige Erregung. Dabei hatte Hermann Gruson einen äußerst scharfen Blick für strebende Talente, die er, wo er sie fand, auf seine Kosten auszubilden ließ. Auch sonst war der alte Herr berechnungsvoll. Mächtige Arbeiter gegenüber immer entgegenkommend. Es kam aber auch vor, daß er recht zornig werden konnte. Jedenfalls war er ein Mann, der dem Staat wirklich nichts untonig arbeitete, der aber von seinem Reichthum auch andere, besonders kleinen Leuten, etwas zukommen ließ. Neben der Leitung seiner umfangreichen Fabrik fand Hermann Gruson noch Zeit sich um seltene Pflanzen, besonders Flechten, und um Mineralogie zu kümmern. Seine von einer großen Reise nach Ägypten mitgebrachten Sammlungen legten Zeugnis von dem umfassenden Geist Grusons ab. Sein Werk ist nun in den Besitz der Firma Krupp übergegangen. Der persönliche Einfluß des ehemaligen Gründers und Leiters ist wie in so vielen industriellen Unternehmungen der neuen Zeit nicht mehr vorhanden. Das Werk selbst, das früher fast ausschließlich auf Kriegsbedarf eingestellt war, hat sich umstellen müssen, wobei es vielfach zu Differenzen zwischen Arbeitern und Beamtenschaft gekommen ist. Jetzt scheint der Geist der Besonnenheit und der Ruhe in dem großen Werke eingezogen zu sein, einem Werke, das vielleicht eines der ersten sein wird, das für die Bergeschäftigung reif ist. Aus Anlaß des 100. Geburtstages Hermann Grusons haben die Mitglieder des Vereins der deutschen Ingenieure eine ehrente Gedenktafel gestiftet, die in einem Medaillon den Kopf Grusons trägt. Diese Tafel modelliert vom Professor Ernst Hoffmann an von hier, soll im Kaiser-Friedrich-Museum ihren ständigen Platz bekommen.

— Zum Streik der Köpfer. Am Sonnabend fand eine Einigung mit den Arbeitgebern statt. Bewilligt wurde der durch Schiedsgericht festgelegte Aufschlag, 5,50 Stundenlohn für Dienstleister, 5 Mark für Hilfsarbeiter. Diese Entlohnung soll vom 14. März an Gültigkeit haben. Die rückwirkende Kraft des Schiedsgerichts durch die Verbindlichkeitsklärung erkennen die Arbeitgeber nicht an. Sie wollen sich zu der Nachzahlung vom 1. Dezember 1920 verpflichten, wenn der Verband auf dem Klageweg eine Entscheidung herbeiführt, die den Arbeitgebern eine Handgabel gibt, bei den Behörden Nachzahlung zu beantragen. Im Prinzip stehen die Arbeitgeber diese Forderung zu und sind sofort bereit darauf entsprechende Vorkehrungen zu geben. Unter diesen Bedingungen wurde beschlossen, die Arbeit am Montag den 14. wieder aufzunehmen.

— Die 5. Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung findet am Donnerstag den 17. März, nachmittags 4 1/2 Uhr, im Alstädter Rathaus statt. Neben einer größeren Anzahl von Geschäfts-, Rechnungssachen und Jahresberichten stehen auf der Tagesordnung: Wahl eines Stadtbaurats für den Hochbau an Stelle des Geheimen Baurats Peter; Bewilligung eines Kredits von 1 Million Mark zur Herstellung von Kabelnetz-erweiterungen, Hausanschlüssen usw. für das Elektrizitätswerk; Genehmigung des für die ehemalige Bürgerwehr verausgabten Betrags von 225 253,51 Mark; Abänderung der Grundsteuerordnung; Neubeauftragung des Ratstellers; Weiterverpachtung der Brückelberhebung; Einrichtung eines Kraftwagenverkehrs zwischen Magdeburg und Cracau; Erhöhung der Tariffähigkeit für die städtischen Ufer- und Hafenanlagen; Erhöhung des Schulgeldes der Kunstgewerbe- und Handwerker-Schule, der Handelsschule und der Höheren Handelsschule; Neuregelung der Ruhegehälter für die vor dem 1. April 1919 in den Ruhestand getretenen Lehrkräfte; Festsetzung der Eintrittspreise zu den Konzerten in den städtischen Gartenlokalen auf 60 Pfg. für die Sonntags- und 1,50 Mark für die Wochentagskonzerte, und schließlich Aufnahme eines unlösbaren Tilgungsdarlehens in Höhe von 4 Millionen Mark zum Zwecke der Fortführung des Steinbrückenbaues.

— Neuregelung der Hinterbliebenenbezüge. Nach einer Vorlage des Magistrats muß für die vor dem 1. April 1919 in den Ruhestand getretenen Lehrkräfte eine Neuregelung der Ruhegehälter und Hinterbliebenenbezüge eintreten. Nach den hierfür in Betracht kommenden gesetzlichen Bestimmungen vom 17. Dezember 1920 muß die Stadt diese Anordnungen auch auf die an den hiesigen städtischen Schulen angestellten Lehrkräfte in Anwendung bringen, soweit die Ruhegehälterbezüge usw. von der Stadt allein zu tragen sind. In Frage kommen hierbei die Lehrkräfte der höheren Lehranstalten und die auf Kündigung angestellten technischen Lehrpersonen der Bürger- und Volksschulen sowie die Lehrkräfte der gewerblichen Lehranstalten. Die Mehrkosten für 1920 betragen in runder Summe 200 000 Mark. Die Stadtverordneten werden um Bewilligung ersucht.

— Gewerbliche Fortbildungsschule Magdeburg. Der Unterricht im neuen Schuljahr beginnt Montag den 4. April, früh 7 Uhr. Es besteht allgemeine Schulpflicht, d. h. jeder Jugendliche im Alter von 14 bis 18 Jahren, der nicht als Vollschnüler eine weitergehende wissenschaftliche oder künstlerische Ausbildung genießt, ist fortbildungsschulpflichtig, sofern er in Magdeburg wohnt oder beschäftigt ist. Zur Anmeldung verpflichtet sind sowohl die Jugendlichen selbst als auch die Arbeitgeber, bei denen sie tätig sind. Ebenso haben alle Jugendlichen, die zurzeit arbeitslos sind, die Fortbildungsschule zu besuchen. Auch landwirtschaftliche Arbeiter unterliegen der Fortbildungsschulpflicht. — Es wird erneut aufgefordert, diesen Bestimmungen ungefürt nachzukommen. Anmeldungen haben zu erfolgen am Ritzentor, Zimmer 18. Knaben, die jetzt aus der Volksschulpflicht entlassen werden und in ihrer Schule einen Anmeldebogen zur Fortbildungsschule schon ausgefüllt haben, müssen in der Zeit von Mittwoch den 23. März bis Sonnabend den 2. April, vormittags zwischen 8 und 12 Uhr, ihren Anmeldebogen im Schulgebäude abholen. Wer nicht erscheint, hat Bestrafung zu erwarten.

— 675,95 Mark für die Deutsche Kinderhilfe sind von Schülern der wahlfreien Abendturse von der gewerblichen Fortbildungsschule gesammelt worden.

— In der Freibank im Schlachthof wird am Donnerstag den 17. März auf nachfolgende Nummern Fleisch verabfolgt: vormittags 9 bis 11 Uhr Nr. 91—100, nachmittags 9 bis 5 Uhr Nr. 111—120.

— Zum Steuerabzug. Vom Finanzamt wird uns geschrieben: Bei Vornahme des vorläufigen Steuerabzugs vom Arbeitslohn bestehen bei vielen Arbeitgebern noch Zweifel darüber, welcher Betrag bei minderjährigen Kindern mit eigenem Arbeitslohn als abzugsfreier Einkommensanteil maßgebend ist. Soweit Kinder in einem ständigen Arbeitsverhältnis stehen und zur Haushaltung eines steuerpflichtigen Haushaltungsvorstandes zählen, sind bei dem Kind selbst vom Arbeitslohn bei monatlicher Lohnzahlung 125 Mark, bei wöchentlicher Zahlung 30 Mark, im Falle der Berechnung des Arbeitslohns nach Tagen 5 Mark frei zu lassen. Dem Haushaltungsvorstand sind für jedes minderjährige Kind mit eigenem Arbeitslohn, genau wie bei den Kindern zur Haushaltung zählenden Personen, also Ehefrau und minderjährigen Kindern ohne Einkommen, bei monatlicher Lohnzahlung 40 Mark, bei wöchentlicher Zahlung 10 Mark, bei Tageszahlung 1,50 Mark abzugsfrei zu lassen. Bei der endgültigen Veranlagung ist die Berechnung eine andre. Sie erfolgt beim Finanzamt unter Berücksichtigung der §§ 17 und 20 des Reichseinkommensteuergesetzes.

— Abschlagszahlungen und Beamteneinkalte. Der Reichs-verkehrsminister hat allen nachgeordneten Dienststellen folgenden Erlaß bekanntgegeben: „Trotz der Festsetzung des Erlafses vom 30. November 1920 IV 45, 140, 1266 und trotz der ausdrücklichen Vorschrift, daß jedem Beamten bei den Gehaltszahlungen ein zum Lebensunterhalt angemessener Betrag zur Verfügung bleiben muß, sind an den letzten Zahlungen einzelnen Beamten infolge übermäßiger hoher Abzüge so geringe Beträge ausgezahlt worden, daß sie unumgänglich auskommen können. Zur Vermeidung derartigen Vorkommnisse sind die Zahlstellen von den Direktionen anzuweisen, auf dem kürzesten Wege an die Eisenbahndirektion zu berichten, falls sich bei der Aufstellung der Gehaltslisten infolge von Abzügen zur Tilgung von Vorschüssen Abschlagszahlungen und Ueberzahlungen, Darlehen der Darlehnsstellen usw. außerordentlich niedrige Beträge ergeben sollten. Die Direktionen haben die einzelnen Fälle zu prüfen und nötigenfalls durch andre Verteilung der Abzüge dafür zu sorgen, daß den Beamten angemessene Beträge verbleiben.“

— Briefsendungen für Gefangene in Sowjet-Rußland, West- und Mittelsibirien. Die Reichszentralstelle für Kriegs- und Zivilgefangene hat den Angehörigen den noch in Sowjet-Rußland, West- und Mittelsibirien verbliebenen deutschen Gefangenen durch die in Betracht kommenden Heimatsverbände bekanntgegeben, daß sie gewöhnliche Briefe und Postkarten an diese Gefangenen alle 14 Tage durch Kurier über Moskau befördern kann. Die unverstohlenen Briefe und Postkarten sind vom Absender auf der Vorderseite mit dem Vermerk „Kriegsgefangenenendung“ zu versehen und in offenem Umschlag ohne Begleitbriefchen an die Reichszentralstelle für Kriegs- und Zivilgefangene in Berlin SW 11, Königsgräber Straße 30 unmittelbar einzusenden. Die an die Reichszentralstelle gerichteten offenen Briefumschläge mit den eingeleiteten Briefen und Postkarten sind als Kriegsgefangenenendungen gebührend zu versehen. Es empfiehlt sich, die für die Gefangenen bestimmten Briefsendungen kundlich mit deutscher und russischer Aufschrift zu versehen.

— Vorübergehende Annette für Stimmberichtigte. In der Zeit vom 14. bis 24. März werden auf Anordnung der Internationalen Kommission Haftbefehle gegen Stimmberichtigte nicht vollstreckt. Ausgenommen davon sind nur Kapitalverbrecher, doch bleiben solche politischer Art von der Verhaftung befreit, ferner Vergehen gegen Mitglieder oder Eigentum der Internationalen Kommission. Durch diese vorübergehende Annette erhält ein großer Teil der ausgewiesenen oder geflüchteten Stimmberichtigten die Möglichkeit, sein Stimmrecht auszuüben.

Provinz und Umgegend.

Kreis Wangeln.

Rein-Osterleben, 14. März. Die Feste der Jugend... Kreis Wangeln, 14. März. (In der Stadtvorstandssitzung) wurde die Errichtung einer Mittelschule...

Kreis Jerichow 1 und 2.

Burg, 14. März. (Eine wichtige Funktionärsitzung) findet am Donnerstag abend 7 Uhr im Gewerkschaftshaus statt. Es ist Pflicht der Parteigenossen...

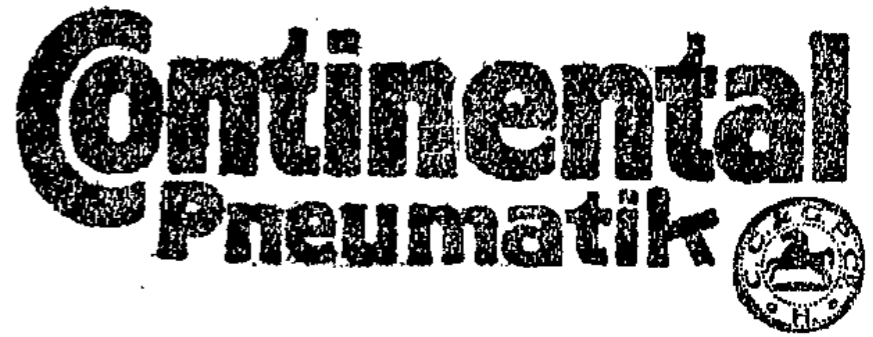
Burg, 14. März. (Ein schwerer Unglücksfall) ereignete sich am Sonntag auf der Magdeburger Chaussee. Das Fußballspielen auf der Straße hat in unserm Stadt einen ungünstigen Einfluss...

Detersleben, 14. März. (Die Arbeiter-Sportbewegung) macht im ganzen Kreise große Fortschritte. Schwimmen, Sängerei und Turnen sind rasch tätig...

Genthin, 14. März. (Unser Kreislag abgeordnet) müssen bei den Verhandlungen der dem Kreise gehörenden Obsteien darauf hinwirken, daß kleine Obstparzellen nur an solche eingetragenen verpachtet werden dürfen...

Fahr

als Rad- und Kraftfahrer, um vor Enttäuschungen bewahrt zu bleiben, Continental-Pneumatik. Aus besten Rohstoffen hergestellt, ist er im Gebrauch billig.



und Paul Koll in betrügerischer Weise durch Fälschung der Adresse in ihre Hände geleitet. Sie veräußerten den Inhalt der Kasse und teilten sich den Erlös.

Wessignowen wurde der Kaufmann Karl Bienbreher, Bismarckstraße 7, der verächtlich ist, eine ganze Anzahl von Personen mittels Grundstücks- und Geschäftsveräußerungen, Kaufs- und Vermittlungsgeschäften um ganz erhebliche Geldsummen betrogen zu haben.

Magdeburger Partei-Nachrichten.

Sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion. Am Dienstag den 14. März, abends 8 Uhr Sitzung.

Sozialdemokratischer Verein. Soziale Arbeiter-Verein. Am Freitag den 12. März, abends 7 1/2 Uhr. Mitglieder-Versammlung im 'Edgarden'. Thema: Steuerfragen. Referent: Genosse Schäfer.

Arbeiter-Jugendbund Magdeburg. Soziale Arbeiter-Verein. Am Freitag den 12. März, abends 7 1/2 Uhr. Mitglieder-Versammlung im 'Edgarden'. Thema: Steuerfragen. Referent: Genosse Schäfer.

Arbeiter-Jugendbund Magdeburg. Soziale Arbeiter-Verein. Am Freitag den 12. März, abends 7 1/2 Uhr. Mitglieder-Versammlung im 'Edgarden'. Thema: Steuerfragen. Referent: Genosse Schäfer.

Fermersleben, Galbe, Wetzlarhöfen

Genosse R. Schwarz aus Ungarn bei Runge (früher, Stillner) in Fermersleben.

Theater, Konzerte, Vorträge etc.

Am Wilhelm-Theater wurde die Fiedermas gegeben. Das Ereignis des Abends war die von Fiedersch, welche die Rolle der Fiedermas spielte. Wir kennen die junge Künstlerin nur in einem einzigen Rollen. Wie wohl sie nun mit der Rolle fertig werden. Die Aufführungsgestaltung ist schon vollkommen für den musikalischen Publikum. Auf der einen Seite dem zweifelhafte Begabungen, auf der anderen dem sehr ungenügenden, aber nicht ungenügenden Sprechvermögen, wie wohl sie mit beiden umzugehen, ist nach dem Maße der Aufgabe, mit der die vorjährige Frau dem durchgängig angelegenen Gatten und dem jubelnd anhänglichen Sänger zu bezeugen pflegt. Ihr künstlerischer, auch in der Operette, basiert auf dem Kraftvollen, Energetischen und wech für ihren Partnern leicht Veranlassung zu einem weniger besetzten Spielt, wie Paul Goller in der 'Abendstunde' bestreite. Das Ereignis in der Villa Orloff war, daß sie den bekannten Charakter nicht lang und den dem nicht anbetende, sondern daß sie geliebt, aber daß sie auch geliebt und zu musikalisch und ungarisch geht - die Fiedersch ist eine Angarin - das hatte man nicht erwarbt, und nachdem man sich erholt, setzte ein Selbststürm ein. Aber die Albert Matzsch, der die Operette leitete, begleitete sie auf dem Klavier mit denselben charakteristischen Akzenten. Die folgenden Partien der Operette waren wie üblich besetzt bis auf die der 'Abendstunde', welche Elise Weisbach recht wohl und flott sang. Nach dem Jettel sind noch zu nennen Heinrich Effer als Gabriel, Paul Herrl als Franz, Anni Rebe als Leberlein, Paul Goller als Alfred, Will Riering als Falke, Richard Richter als Wald und Paul Felix als Prof. Als Leiter der Aufführung fungierte Direktor Nordert. Er erreichte für das Ensemble Geler in der zweiten Hälfte von großer Schlagkraft und Wirksamkeit. Die musikalischen und vokalistischen Leistungen bildeten eine besondere Stärke zum Besten der Gesamteindruck, den die Operette hinterließ, war ein ganz Besatz verpflanzend.

Der Arbeiter-Verein gab gestern ein Konzert im Stadttheater. Das Programm bestand aus zwei Teilen, die beide im Gedächtnis ihrer Komponisten aufgeführt wurden. Es waren dies 'Der Frühling' und 'Der Frühling'. Der Frühling wurde von Eugen und Franz Walderlein komponiert. Der Frühling wurde von Eugen und Franz Walderlein komponiert. Der Frühling wurde von Eugen und Franz Walderlein komponiert.

Konzert. Das Ringler-Quartett gab seinen letzten Abend. Das Programm brachte einen Brahms, einen Schubert und Schumann. Brahms hat man ja jetzt zur Genüge, auch Schumann trifft man öfter an. Aber es wird manchen jüngeren Zuhörer geben, dem man Schubert noch nicht vorgesetzt hat. Sein Es-Dur-Quartett, das gespielt wurde, gab die Eigenheiten der heute verlebten Musik Schuberts gut zu erkennen. Es ist wohl das interessanteste seiner sechs Quartette, die einen freigen melodischen Stil und die scharf begrenzte Form der damaligen Quartett-Literatur aufweisen. Ge spielt wurde das Programm mit autoritativem Ausdruck. Hoffen wir, daß das Quartett in dieser Zusammensetzung bestehen bleibt und auch in der nächsten Saison wieder zu uns kommt.

Städtische Theater. Stadttheater. Dienstag (5. Abend): Die Gezeichneten. Mittwoch (4. Abend): Der Traum ein Leben. Donnerstag (6. Abend): Guter Nacht. Freitag (7. Abend): La Traviata. Sonnabend (8. Abend): Rumpelstilzchen. Sonntag nachmittag: Vor Sonnenaufgang; abends (außer Anrecht, zum erstenmal): Das Dorf ohne Glocke.

Städtische Theater. Stadttheater. Dienstag (5. Abend): Die Gezeichneten. Mittwoch (4. Abend): Der Traum ein Leben. Donnerstag (6. Abend): Guter Nacht. Freitag (7. Abend): La Traviata. Sonnabend (8. Abend): Rumpelstilzchen. Sonntag nachmittag: Vor Sonnenaufgang; abends (außer Anrecht, zum erstenmal): Das Dorf ohne Glocke.

Städtische Theater. Stadttheater. Dienstag (5. Abend): Die Gezeichneten. Mittwoch (4. Abend): Der Traum ein Leben. Donnerstag (6. Abend): Guter Nacht. Freitag (7. Abend): La Traviata. Sonnabend (8. Abend): Rumpelstilzchen. Sonntag nachmittag: Vor Sonnenaufgang; abends (außer Anrecht, zum erstenmal): Das Dorf ohne Glocke.

Städtische Theater. Stadttheater. Dienstag (5. Abend): Die Gezeichneten. Mittwoch (4. Abend): Der Traum ein Leben. Donnerstag (6. Abend): Guter Nacht. Freitag (7. Abend): La Traviata. Sonnabend (8. Abend): Rumpelstilzchen. Sonntag nachmittag: Vor Sonnenaufgang; abends (außer Anrecht, zum erstenmal): Das Dorf ohne Glocke.

Städtische Theater. Stadttheater. Dienstag (5. Abend): Die Gezeichneten. Mittwoch (4. Abend): Der Traum ein Leben. Donnerstag (6. Abend): Guter Nacht. Freitag (7. Abend): La Traviata. Sonnabend (8. Abend): Rumpelstilzchen. Sonntag nachmittag: Vor Sonnenaufgang; abends (außer Anrecht, zum erstenmal): Das Dorf ohne Glocke.

Städtische Theater. Stadttheater. Dienstag (5. Abend): Die Gezeichneten. Mittwoch (4. Abend): Der Traum ein Leben. Donnerstag (6. Abend): Guter Nacht. Freitag (7. Abend): La Traviata. Sonnabend (8. Abend): Rumpelstilzchen. Sonntag nachmittag: Vor Sonnenaufgang; abends (außer Anrecht, zum erstenmal): Das Dorf ohne Glocke.

Städtische Theater. Stadttheater. Dienstag (5. Abend): Die Gezeichneten. Mittwoch (4. Abend): Der Traum ein Leben. Donnerstag (6. Abend): Guter Nacht. Freitag (7. Abend): La Traviata. Sonnabend (8. Abend): Rumpelstilzchen. Sonntag nachmittag: Vor Sonnenaufgang; abends (außer Anrecht, zum erstenmal): Das Dorf ohne Glocke.

Städtische Theater. Stadttheater. Dienstag (5. Abend): Die Gezeichneten. Mittwoch (4. Abend): Der Traum ein Leben. Donnerstag (6. Abend): Guter Nacht. Freitag (7. Abend): La Traviata. Sonnabend (8. Abend): Rumpelstilzchen. Sonntag nachmittag: Vor Sonnenaufgang; abends (außer Anrecht, zum erstenmal): Das Dorf ohne Glocke.

Städtische Theater. Stadttheater. Dienstag (5. Abend): Die Gezeichneten. Mittwoch (4. Abend): Der Traum ein Leben. Donnerstag (6. Abend): Guter Nacht. Freitag (7. Abend): La Traviata. Sonnabend (8. Abend): Rumpelstilzchen. Sonntag nachmittag: Vor Sonnenaufgang; abends (außer Anrecht, zum erstenmal): Das Dorf ohne Glocke.

Die Aktiengesellschaft Magdeburger Bade- und Wasserkunst ist mit Vermögen und Schulden in den Besitz der Stadt übergegangen. Der Aktiengesellschaft gehörten bekanntlich das Friedrichsbad und das Wilhelmshaus. Die Frage der Aufrechterhaltung der Anlagen ist noch nicht endgültig gelöst.

Wie werde und bleibe ich gesund? Der neunte Vortrag des Ausschusses für soziale Gesundheitspflege findet am Mittwoch den 16. März, abends 8 Uhr, in der Aula der Bismarckschule statt. Herr Oberarzt Dr. Penzert spricht über das Thema 'Beratung der Krankenkrankheiten'. Nach dieser Vorrede wird wieder von Mitgliedern untersucht werden und ist der Besuch ganz besonders zu empfehlen.

Handarbeitsausstellung. Der Handarbeitsverein hat in seinen Räumen, Neuer Weg, gewerbliche und künstlerische Handarbeiten seiner Schwestern ausgestellt: Strick-, Stick-, Häkel- und Näharbeiten. Zahlreiche und die verschiedenartigsten Kleider- und Wäscheartikel, begleitet mit kunstvollen Stickereien, bieten sich dem Auge dar. Unten ist Gelegenheit geboten, die Kaufkraft zu befestigen.

Die städtische Lebensmittelversorgung. In den letzten Wochen enthielten die Tageszeitungen aus anderen Städten verschiedene Nachrichten über Verluste städtischer Lebensmittelämter, es hat dies dem Deputierten Veranlassung gegeben, dem Magistrat eine kurze Darstellung über die Finanzen des Magdeburger Lebensmittelamtes zu geben.

Im Gegensatz zu anderen Städten ist in Magdeburg die gesamte Versorgung mit Lebensmitteln und Gebrauchsgegenständen, soweit die Stadt daran beteiligt war, von einer Stelle aus organisiert und durch einen dem Lebensmittelamt von der Kammerkasse eingeräumten Vorkauf finanziert worden. Auch in demjenigen Fällen, in welchen für Versorgungszwecke eine Beteiligung der Stadt an gemeinschaftlichen Unternehmungen stattgefunden hat, sind die Mittel aus dem Fonds des Lebensmittelamtes bestritten worden. Der Vorkauf der Kammerkasse, der noch am 1. Mai 1920 mit 25,7 Millionen Mark in Anspruch genommen war, konnte infolge des energischen Abbaues der Bestände im Anfang März vollständig zurückgezahlt werden. Auch die von der Kammerkasse bisher nicht in Anrechnung gebrachten Zinsen im Betrag von etwa 2 Millionen Mark sind bereits zurzeit durch das Bankguthaben bei der Girozentrale und sonstige Außenstände gedeckt und werden in den nächsten Wochen ebenfalls zur Rückzahlung gelangen können, so daß dann den noch vorliegenden Warenbeständen Verpflichtungen nicht mehr gegenüberstehen werden. Wenn also auch eine vollständige Abrechnung zurzeit noch nicht gegeben werden kann, so kann doch schon mit Sicherheit gesagt werden, daß in Magdeburg, trotzdem auch hier Verluste, insbesondere infolge rückgängiger Konjunkturen nicht ausgeschlossen sind, im ganzen Fehlbetrag nicht entstanden sind.

Naturkinder. Kaum sind die ersten wärmenden Strahlen der Frühlingssonne durch Busch und Wald geschickt und haben der Natur die ersten Knospen und grünen Triebe abgerungen, da gewahrt jeder Naturfreund zu seinem großen Leidwesen, daß wieder die Naturkinder ihr trauriges Wesen treiben und rücksichtslos von Busch und Strauch diese Vorzeichen des Frühlings hündelweise abreißen - nicht etwa abschneiden, um sie zu Hause in irgendeiner dunklen Ecke verwelfen zu lassen. Schreiber dieses hat am Sonntag mittig in der Königsstraße etwa 80 Kinder an sich vorbeiziehen lassen, die sich auf der Heimfahrt vom Frühlingssprung befanden, von denen nicht weniger als 28 ihre Fahrräder dicht behängt hatten mit den in der ersten Entwicklung begriffenen Kindern der Flora. An Stellen, wo ein größerer Trupp dieser Naturkinder gerastet hat, gewahrt man häufig in größerem Umkreis nicht einen mit Knospen versehenen Zweig. Wann werden endlich diese Schänder der Mutter Natur einsehen, daß ihr Gebären ein durch und durch verwerfliches ist?

Geleitetes Mähdorn. Sonntag früh 7 Uhr kenterte unter der Mähdornbrücke der von Rogätz mit 7000 Zentnern Mähdorn beladene Kahn der Firma Ollber, Rogätz. Durch 'Wildern der Mähdorn' wurde der Kahn gegen die Brückenpfeiler geschleudert und dabei 1 e d. S o f o r t i g e s Eingreifen der Dampfer 'Irma' und 'Julius' rettete die Ladung vor vollständigem Untergang. Infolge Eindringens des Wassers ist ein Schaden von etwa 1/4 Million Mark entstanden. Mit Auslasten des Kahnes ist sofort begonnen worden, so daß größte Verluste nicht mehr eintreten werden.

Das 'abgereifte' Dienstmädchen. Eine Unbekannte, die sich unter dem Namen Lisbeth Schmidt am 11. d. M. bei einem Fleischermeister in der Halberstädter Straße als Dienstmädchen vermittelte, benutzte den am Sonnabend abend üblichen regen Betrieb im Ladengeschäft, der alle Familienglieder ihres Arbeitgebers in Anspruch nahm, um alles was sie an Wäsche und Kleider finden konnte, einzupacken und heimlich wegzunehmen. Gestohlen hat sie weiße Bettwäsche (gez. A. E. bzw. R. E.), Handtücher und Nachthemden (gezeichnet A. E.), weiße Fleischerhosen gezeichnet (R. E.), graue und weiße Damen-Heimkleider, neue Gardinen, ein braunfarbener Herrensack, ferner eine silberne Herren-Remontuhr mit Nickelkette und eine braunlederne Handtasche. Die Unbekannte wird beschrieben: etwa 28 Jahre alt, 1,60 Meter groß, dunkles Haar, aufgeworfene Lippen. Die Diebin ist gesehen worden, wie ihr in der Kurfürstenstraße ein Busche und in der Kruppstraße ein junges Mädchen eine vieredrige Wäscheleine tragen halfen, in der die gestohlenen Sachen verpackt waren. Meldungen bei der Kriminalpolizei, Zimmer 60.

Gestohlen wurden aus einem Hotelzimmer in der Schönebergstraße eine silberne Herren-Remontuhr mit Goldband nebst Kette; aus Wohnungen in der Gr. Ringstraße ein Prismen-Opernglas, in der Beaumontstraße rotgemusterte und weiße Bettwäsche, darunter Kopfkissenbezüge (gez. G. W.), Korsett, sowie weiße und bunte Oberhemden, weiße Damenleibwäsche, weiße sowie rot und blau gestreifte Handtücher (gez. A. R., G. W. bzw. M. W.).

Ein Herren-Fahrrad, Marke unbekannt, Rahmen und Felgen schwarz, etwas nach oben gebogene Lenkstange, klarfarbige Sandgriffe, wurde beschlagnahmt, weil es vermuthlich gestohlen ist. Es befindet sich bei der Kriminalpolizei, Zimmer 11, zur Verhaftigung für Bestohlene.

Verurteilungen an der Post. Wiederum wurden Postpakete, und zwar von den Posthilfsangestellten Karl Dücker

Romeo und Julia auf dem Dorfe.

Erzählung von Gottfried Keller.

(2. Fortsetzung.)

Das Haus selbst war ebenso häßlich anzusehen; die Fenster waren vielfach zerbrochen und mit Papier verklebt, aber doch waren sie das Freundlichste an dem Verfall; denn sie waren, selbst die zerbrochenen Scheiben, klar und sauber gewaschen, ja förmlich poliert und glänzten so hell wie Brendens Augen, welche ihn in seiner Armut ja auch allen übrigen Staat eruchen mußten. Und wie die kranken Haare und die rotgelben Kattenballstücker zu Brendens Augen, stand zu diesen blinzelnden Fenstern das milde grüne Gemäch, was da durcheinander rannte um das Haus, flatternde Bohnenwäldchen und eine ganze duffende Wildnis von rotgelbem Goldblat. Die Bohnen hielten sich, so gut sie konnten, hier an einem Hartenstiel oder an einem verkehrte in die Erde gesteckten Stumpfen, dort an einer von Rost zerfressenen Halbarde oder Espantio, wie man es nannte, als Brendens Großvater das Ding als Bachmeister getragen, welches es jetzt aus Rot in die Bohnen gepflanzt hatte; dort kletterten sie wieder lustig eine verwitterte Leiter empor, die am Hause lehnte seit unendlichen Zeiten, und hingen von da an in die klaren Fensterchen hinter wie Brendens Kräuelpflanze in seine Augen. Dieser mehr malerische als wirkliche Hof lag etwas beiseite und hatte keine nähere Nachbarhäuser, auch lag sich in diesem Augenblick nirgends eine lebendige Seele wahrnehmen; Sali lehnte daher in aller Sicherheit an einem alten Scheunen, etwa dreißig

Schritt entfernt, und schaute unermüdet nach dem stillen wüsten Hofe hinüber. Eine geraume Zeit lehnte und schaute er so, als Brenden unter die Hauslur kam und lange vor sich hin blühte, wie mit allen ihren Gedanken an einem Gegenstand hängend. Sali rührte sich nicht und wandte kein Auge von ihr. Als sie endlich zufällig in dieser Richtung hinsah, fiel er ihr in die Augen. Sie sah sich eine Weile an, herüber und hinüber, als ob sie eine Lusterbeziehung betrachteten, bis sich Sali endlich aufrichtete und langsam über die Straße und über den Hof ging auf Brenden los. Als er dem Mädchen nahe war, streckte er seine Hände gegen ihn aus und sagte: 'Sali!' Er ergriff die Hände und sah ihr immerfort ins Gesicht. - Tränen stürzten aus ihren Augen, während sie unter seinen Blicken vollends dunkelrot wurde, und sie sagte: 'Was willst Du hier?' - 'Mir Dich sehen!' erwiderte er. 'Wollen wir nicht wieder gute Freunde sein?' - 'Und unsere Eltern?' fragte Brenden, sein weinendes Gesicht zur Seite neigend, da es die Hände nicht frei hatte, um es zu bedecken. - 'Sind wir schon an dem, was sie getan und geworden sind?' jagte Sali. 'vielleicht können wir das Glend nur gutmachen, wenn wir zwei Zusammenhalten und uns recht lieb sind!' - 'Es wird nie gut kommen,' antwortete Brenden mit einem tiefen Seufzer. 'geh in Gottes Namen Deiner Wege, Sali!' - 'Bist Du allein?' fragte dieser. 'Ja, ich einen Augenblick hineinkommen?' - 'Der Vater ist zur Stadt, wie er sagte, um Deinem Vater irgend etwas anzuhängen; aber hereinkommen kannst Du nicht, weil Du später vielleicht nicht so ungeschicklich gehen kannst wie jetzt. Noch ist alles still und niemand um den Weg, ich bitte Dich, geh jetzt!' - 'Nein, so geht es nicht!'

mußte seit gestern immer an Dich denken, und ich geh nicht so fort, wir müssen miteinander reden, wenigstens eine halbe Stunde lang oder eine Stunde, das wird uns guttun!' - Brenden besann sich ein Weilchen und sagte dann: 'Ich geh gegen Abend auf unsern Acker hinaus, Du weißt welchen, wir haben nur noch den, und hole etwas Gemüse. Ich weiß, daß niemand weiter dort sein wird, weil die Leute anderswo schneiden; wenn Du willst, so komm dort hin, aber jetzt geh und nimm dich in acht, daß Dich niemand sieht! Wenn auch kein Mensch hier mehr mit uns umgeht, so würden sie doch ein solches Gerede machen, daß es der Vater folglicht vernähme.' - Sie tiefen sich jetzt die Hände frei, ergriffen sie aber der Stelle wieder, und beide sagten gleichzeitig: 'Und wie geht es Dir auch?' Aber statt sich zu antworten, fragten sie das gleiche aufs neue, und die Antwort lag nur in den berebten Augen, da sie nach Art der Verliebten die Worte nicht mehr zu lenken mußten, und ohne sich weiter etwas zu sagen, endlich halb selig und halb traurig auseinanderhüchelten. 'Ich komme recht bald hinaus, geh nur gleich hin!' rief Brenden noch nach. Sali ging auch alsobald auf die stille schöne Anhöhe hinaus, über welche die zwei Acker sich erstreckten, und die prächtige stille Julisonne, die fahrenden weißen Wolken, welche über das reife wallende Kornfeld wegzogen, der glänzende blaue Fluß, der unten vorüberwalle, alles dies erfüllte ihn zum erstenmal seit langen Jahren wieder mit Glück und Zufriedenheit, statt mit Kummer, und er warf sich der Länge nach in den durchsichtigen Halbshatten des Kornes, wo das selbe Wartig werden Acker begrenzte, und guckte glücklich in den Himmel. (Fortsetzung folgt.)

Kreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Neuhaldensleben, 14. März. (Die Vollversammlung der Kreisräte) von Neuhaldensleben und Umgegend nahm von dem Beschluß des Gemeinderats auf Anstellung eines...

Neuhaldensleben, 14. März. (Mitteilung n.) In Nr. 60 der 'Vollstimme' berichteten wir von einem durch unsinniges Fahren...

Kreis Quedlinburg-Afcherleben.

Afcherleben, 14. März. (Partoffelader) steht dem Meingartenamt zur Verpachtung in beschränkter Umfang zur Verfügung. Der Pachtpreis beträgt je Morgen für ungedüngtes Land...

Afcherleben, 12. März. (In einer öffentlichen Handwerker-Versammlung) stellte ein Herr Vogt aus Friedebau die unsinnige Behauptung auf, zur Sozialisierung...

Quedlinburg, 14. März. (Wegen Kindesmordes) wurde die aus Vernode stammende Frau des Arbeiters Leibe zu fünf Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Kleine Chronik.

Feuergefecht mit Einbrechern. Eine Streife der Kriminalpolizei hatte von einem geplanten Einbruch bei der Firma Mallach, Jerusalemstraße 84 in Berlin, Kenntnis erhalten...

Ein Raubüberfall zwischen Stendal und Berlin. Gewiegte Verbrecher haben sich seit einiger Zeit besonders die Coups der nördlichen Schenke zum Schauplatz gefählicher Taten ausgesucht.

Verhaftung eines Polizeimajors. Schon längere Zeit waren dem Berliner Polizeipräsidenten Gerichte des Inhalts zugegangen, daß die Zulassung von Kraftwagen bei der Verkehrsstelle von Juven...

Beim Bogenschießen. Bei Anstimmung des Bogenschießens hat der 19jährige Jodel Hans Weil, aus Berlin gehörig kein Behen eingebüßt. Der junge Mann beteiligte sich am Sonntag an einem Preisbogensch...

Sport und Spiel.

Die Arbeiter-Samaritaner. Die Arbeiter-Samaritaner Magdeburg hielt am 9. März die Prüfung ihrer Kurssteilnehmer ab. Es nahmen 47 Prüflinge daran teil, die auch alle die Prüfung bestanden.

Vorwärts I, Wolfenbüttel - Sportfreunde I, Magdeburg 2:4 (0:4). Der bestkämpfer Sportfreunde I wollte am 13. März in Wolfenbüttel, um dem dortigen Sportklub Vorwärts I ein Gesellschaftsspiel zu liefern.

Wettrennen I gegen Sportfreunde II 0:1. Sportfreunde IV gegen Turnerburg IV 2:1. Sportfreunde V gegen Eintracht II 0:2. Sportfreunde I Jugend gegen Eintracht I Jugend 4:2.

Bereins-Kalender.

Wird nur gegen Vorauszahlung, die Seite 50 Pfg. aufgenommen. Deutscher Betriebs- u. Arbeiter-Verband, Filiale Magdeburg.

Wasserstände.

Table with columns for location (e.g., Dardula, Brandeis, Meinit), date, and water level. Includes a note: '+ bedeutet über, - unter Null.'

Wettervorhersage.

Dienstag den 15. März: Zunehmende Bewölkung, auch nachts milder, Neigung zu leichten Regenfällen.

Gewinn-Auszug.

17. Preuß.-Südb. (243. Preuß.) Klassen-Lotterie 3. Klasse. 2. Ziehungstag. 11. März 1921. In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 318 Mark gezogen.

Einbau Yamin-Bank für die Zigeuner. Monarch Einbau.

Die Waisenkinder im Zirkus Busch.

Zufolge einer Einladung der Direktion des Zirkus Busch an das hiesige Waisenfamilienkomitee hatte eine größere Anzahl Waisenkinder die letzte Nachmittags-Vorstellung im Zirkus Busch besucht.

Konsumverein für Magdeburg und Umgegend.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung. Am Freitag den 18. März, abends 7 1/2 Uhr, im Hohenzollernpark, Große Diesdorfer Straße 1 u. 2.

Ordentliche Generalversammlung.

- Tagesordnung: 1. Erstattung des Geschäftsberichts. 2. Revisionsbericht des Aufsichtsrats. 3. Beschlussfassung über die Genehmigung der Bilanz...

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Verwaltung Magdeburg. Geschäftsstelle: Große Münzstraße 3, I. - Geschäftsstunden: Werktags von 10 bis 5 Uhr, Sonntags von 10 bis 2 Uhr.

Achtung! 127 Achtung! Mittwoch den 16. März, nachmittags 4 1/2 Uhr, im Saal von Büchsefeld, Knochenhauerufer, Sitzung der Zeitungsträger und Bezirksleitungen.

Bäcker-Gesellen-Versammlung.

Achtung! Bäcker-Gesellen Achtung! von Magdeburg und Umgegend. Mittwoch den 16. März, abends 7 Uhr, in der 'Reichstrone', Jakobstraße 42. Öffentliche Bäcker-Gesellen-Versammlung.

Öffentliche Mieter-Versammlung.

Sonntag den 17. März, abends 7 1/2 Uhr, in M.-Sudenburg 729. Sudenburger Gasse (Eisener), Halberstadt, Str. 112. Vortrag: 'Wie wahr ich als Mieter meine Rechte?'

Advertisement for Dixie von Henkel Seifenpulver. Kaufen Sie bestes Dixie von Henkel Seifenpulver. Preis Mk. 2.25 das Paket. Alleinige Fabrikanten: Henkel & Co., Düsseldorf.

Advertisement for a bicycle shop. Konturrenzlos billig! Gabelständerwagen, 1,2,3, 4, 5 Gabelständer, 25 b. 60 cm Durchmesser. Preis Mk. 2.25 das Paket.

Uhren



Reparaturen

äußerst gewissenhaft.

Vollkommenste, funktentelegraphische Zeitsignaleinrichtung zur

Regulierung von Qualitäts-Uhren

Nich. Ufer Nachf. Inh. Max Fuhrmann
Uhrmachermeister
Lößlichehoffstr. 13 am Alten Markt
Gegründet 1860. Fernsprecher 4365.

CIRCUS BUSCH

170 im Circus Blumenfeld.
14. bis 30. März täglich 7 1/2 Uhr,
Sonntags auch 3 Uhr nachm.

Die neuen Circus-Sensationen

Von 7 Uhr 30 bis 8 Uhr 50

Marino der Gummimensch — läßt sich vom Auto überfahren
Die Sphras — Mensch oder Puppe?
Selina am Looping-the-loop - Trapez
Darings Todesleiter unter der Circuskuppel
Dubened „In tausend Stengen“
Der geheimnisvolle Magician Geny
Das gefesselte Rätsel in der Luft

9 Uhr 9 Uhr

Der große Ringer-Wettstreit.

Fürsten-Kaffee

mit Winter-Palmengarten!
Große Dandorfer Straße 12.
Nachmittags u. abends:
KUNSTLER-KONZERTE

642

Reichhaltiges Konditorei-Büfett! Erfrischungen aller Art!

Magdeburg staunt

Bedeutende Meisterringer oder Meisterboger nach Magdeburg zu bringen, ist außer großen pekuniären Opfern auch damit verknüpft, daß es überhaupt gelingt, unsere Champions für eine bestimmte Zeit festzulegen, da Berlin, Hamburg, München fast dauernd große sportliche Veranstaltungen bringen. Der Leitung des Circus Busch ist es gelungen, einen hervorragenden Ringer-Wettstreit zusammenzustellen, und haben sich bisher unter den Teilnehmern folgende Meister-Ringer gemeldet: Duppä, Gerigloff, Hans Schwarz, Zumbusch, Madrali, Heinrich Weber, Pawlitschek, Willi Kellermann, Toni Wehner, Karl Reiber, Fritz Dräsig, weitere Meldungen stehen noch aus. Die sportliche Leitung liegt in den Händen der Herren Mag Dewil und Fritz Karlisen-Rundruhn.
Wiga 5060

Saatkartoffeln

Geld-, Mittel- und Spätformen,
Speisekartoffeln pro Zentner Markt 45.00
Hermann Klutentretter Magdeburg
Silberbahnhof Tor 6. — Telefon 1801.

ff. Liköre

Spezialität:
Eier-Likör
la. Weinbrand, Weinbrand-Verschnitt, franz. Cognak
Rum- u. Arrak-Verschnitt,
echten Steinhäger, Korn
Nordhäuser, Obstbrannt-
weine, diverse

Süd-, Rhein-, Mosel- und
770 Bordeauxweine
Trauben- und Fruchtsekt
la. Fruchtweine
rein. Himbeersaft
mit 60% Zuckergehalt
empfehlen zu Engrospreisen

A. Schiller Nachf.
Weinhandlung und Labfabrik
Große Mühlstraße 11
1. Laden von Ecke Kaiserstr.
— Fernruf 1218. —



Mittwoch den 16. März 1921
Abfahrtsstelle: Petriförder-Wartehalle

Eröffnung Dampferfahrten

nach Hohenwarthe, Niegrüpp, Rogätz sowie
zweimal wöchentlich nach Tangermünde.

Vorläufiger Fahrplan.

Mittwoch, Donnerstag, Sonntag	
Magdeburg	ab 7.00 Uhr vorm. 2.00 Uhr nachm.
Hohenwarthe	7.50 : : 2.50 : :
Niegrüpp	8.20 : : 3.20 : :
Rogätz	8.45 : : 3.45 : :
Rückfahrt:	
Rogätz	ab 9.00 Uhr vorm. 4.30 Uhr nachm.
Niegrüpp	9.30 : : 5.00 : :
Hohenwarthe	10.10 : : 5.45 : :
Magdeburg	11.30 : : 7.00 : :

Nach Tangermünde jeden Sonnabend und Montag.
Magdeburg ab 7.00 Uhr vorm., Tangermünde an 11.15 Uhr
vorm., Tangermünde ab 1.00 nachm., Magdeburg an 11.45
7.00 Uhr nachm. — Änderungen vorbehalten.

Hermann Steffens.
Fernsprecher 7241.

Fürstehof-Prunksaal

Täglich 7 Uhr
Direktor
Wunderbaren
Otto Kühr
Walter Schneider
Janka v. Kövess
Brüder Terak
Bruno Derrington
E. u. L. Kaufmann
3. Holerts
Dorelli Bros
2. Flacoris

112 Mittwoch
Programmwechsel

Lichtschauspielhaus Panorama

Heute bis einschl. Donnerstag
Der glänzende Gloria-Film
Der Mord ohne Täter
Eine nicht alltägliche, aber wahre Begebenheit
in 5 Akten.
In den Hauptrollen:
Germann Ballentin — Hanni Wetze
Magda Wabeleire — Fritz Schulz
Nichter — Wien — Harry Bender.

Das Gesetz der Wüste

Günthermann 6. Kapitel. Regie: Gustav Kerner.
In den Hauptrollen:
Emil Wamelod — Heinrich Peer
Edith Seibel

Beginn: Sonntag 5 Uhr,
wochen tags 3 1/2 Uhr.

Billige Osterwoche!

Normal-Einsatzhemden	37.90
Normalhemden mit doppelter Drap	37.00
Normal-Kinderanzüge in allen Größen	16.50 an
Normal-Unterhosen in allen Größen	31.50
Wäsche-Männerhemden 100 cm lang, mit	49.00
Wäsche-Schlusserhemden 100 cm lang, mit	59.00
Rosthemden zum Anziehen	43.00
Gestreifte Kinderkleider	18.75
Strickgarn (schwarz) aus besten Doppel-	55.00 an
Alusenanzugschürzen aus bestm. Doppel-	37.75
40.75 43.75 und extra weit	45.25
Guter solider Waschstoff reichlich	
Männerrocken per Paar 1.20 1.50 1.80	14.50
Kostüm- u. Anzugsstoffe, 1.40 cm breit	00.00

Ständ. Waren sind nur durch Qualität u. Verarbeitung

E. Rudolf Faß

Bismarckstraße 48 (Kein Laden)
Weschäftstage 10 bis 6 Uhr. 708

Gold-, Silber-, Platinbruch

Achtung! Achtung!
Laubenbesitzer!
Bretter, Latten,
Ranholz,
Spalierlatten,
Läden, Fenster usw.
Fr. Henkel, Holzhandlung,
Eisenburger Straße 34.

Walhalla

Lichtspiele

Heute
bis einschließl. Donnerstag
**DIE
BLAUE KATZE**
Ein spanisches Detektiv-Abenteuer
in 5 Akten mit
Rolf Loer als Detektiv Phantomas
und
Hans Lindegg
in der Hauptrolle.

Fernseher:
**DAS FEST DER
SCHWARZEN TULPE**
Großer historischer Roman aus der
holländischen Revolutionszeit.
7 Akte. 7 Akte.
Hauptdarsteller:
Karl de Vogt, Wilh. Diegelmann,
Otto Sommerstorff, Helga Hall,
Gustav Kirchberg, Theodor Becker.

Spielzeit: Wochentags 8 bis 10.45 Uhr,
Sonntags 3 bis 10.45 Uhr. 661

Operntexte

empfehlen
Buchhandl. Volkstimme.

Stephanshallen

Magdeburger Familien-Theater.
Jeden Abend
Zwei Einakter
besetzt und doch zum Lachen.
Außerdem: (607)
7 erstklassige Solisten!

Café Royal

Breiteweg 94
Rischmüllers
Künstlerspiele
Täglich ab 4 Uhr
Konzert mit Kabarett-
einlagen
Abends 8 Uhr 668
Das unübertrafliche
Erntungs-März-Programm
Salonorch. Rudl. Wach

Städtische Theater.

Dienstag den 15. März
Stadt-Theater.
5. Anrechtabend
Die Gezeichneten.
Anfang 7 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.
Wilhelm-Theater.
3. Vorstellung im Wiederholungszyklus „Werke modern-
er Dichter“
Die Nacht.
Auf die Veränderung der Ein-
richtungsabende im Stadttheater:
Dienstag 5. Abend und Mit-
woch 4. Abend wird noch be-
sonders aufmerksam gemacht.

Kammer- Lichtspiele

Heute bis einschließl. Donnerstag
Von der Oberfilmpräfstelle
jetzt freigegeben!
Lya Mara, Joh. Riemann,
Heinrich Peer, von Ledebour,
Olga Engl, Joseph Commer,
Karl Platen

Die Geliebte des Grafen Varenne

Regie: Friedrich Jeinitz
Ein Roman in 5 Akten nach einer wahren
Begebenheit.

Der Mann mit der Puppe

Drama in 6 Akten mit
Margarete Schlegel,
Ludwig Hartau, Paul Bildt,
Pietro Scholz.

Beginn der Vorstellungen:
Wochentags 3 1/2, Sonntag 3 Uhr.
Jeden Sonntag von 11 bis 1 Uhr:
Große Frühvorstellung.

Den Höhepunkt

des herrlichen Circus-Busch-Ent-
speis bildet der am 14. März im Rund-
bau an der Königstraße beginnende
sportlich bedeutende internationale
Ringer-Wettstreit!
Sichern Sie sich Ihre Eintrittskarten
im Vorverkauf: Ver-
kehrsbureau und an der Circuskasse.

Burg Burg

Heute Dienstag:
TANZ
Grand Salon
Schützenhaus
Zentralhalle.
Mittwoch:
Konzert
Wilhelmsgarten
Stadt Magdeburg.

1/1 u. 1/2 Seifflaschen

Dänische Milchflaschen
1/1 Weißwein-, Rotwein-, Cognac-Flaschen
Brunnen-, Maggi-, Portwein-, Burgunder- sowie
sämtliche 1/2, 1/4, 1-Liter-Flaschen.

Altmetalle | Altpapier

Rohr-, Messing-, Kupfer-, Blei,
Zinn, Eisen, Aluminium,
Stannol u. Flaschenstopfen
Zeitungen, Zeitschriften, Alben,
Geschäftspapiere, Pappabfälle,
Papierabfälle (sowie Samml. Sort.)
werden bevorzugt gegen beste Bezahlung angenommen.

Magdeb. Abfallsammlung

Große Wägenstraße 13, Eing. Ratscherstr. — Tel. 2094.
Abholung erfolgt kostenlos durch
unser Gespanne.

681

Raucht Bonitas!

ZENTRAL- THEATER

Täglich 7 Uhr:
Der glänzende
Operetten-Schlager
**Das
Hollandweibchen**
Dunst von Kalmän.
Erstklassige Besetzung!
Vollständig neue Aus-
stattung an Kostümen
und Dekorationen.